

KOMPASS

Die Zeitschrift des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr

04|24

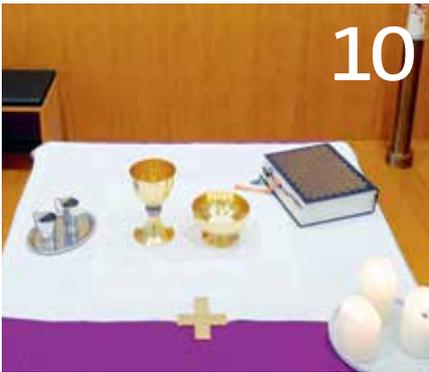


Zeichen des Glaubens

INHALT

Titelthema ZEICHEN DES GLAUBENS

- 4 **Sakramente:**
Zeichen der Nähe Gottes
- 7 **Wovon leben eigentlich die Christen?**
- 8 **Taufe – im Jordan und in der Kirche**
Erfahrungen mit der Erwachsenentaufe
- 9 **Plötzlich ein Teil von etwas**
Interview mit einem jungen Soldaten
- 10 **Altar, Kanon und Tabernakel**
Wichtige Begriffe in Kirche und Glauben



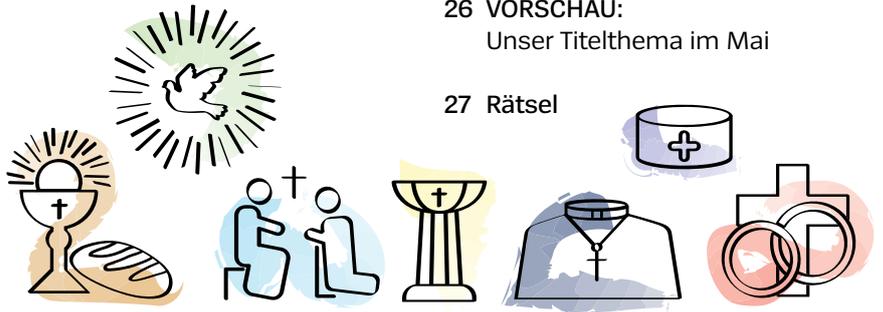
© KS / Doreen Bierdel

Aus der Militärseelsorge

- 13 **Wir sind ... das Katholische Militärpfarramt Erfurt**
- 14 **Im Dienst für Sicherheit, Freiheit und Frieden**
- 14 **Termine der Militärseelsorge**
- 15 **„Träumen mit den Füßen“**
- 15 **Ein besonderes Kreuz für Pfarrhelfer Somnitz**
- 16 **Offiziersakademie im Katholischen Militärdekanat München**
- 16 **Auf der Via Baltica unterwegs**
- 17 **Zeitalter der Konfrontationen**
63. Tage der Begegnung des Katholikenrats in Würzburg

Rubriken

- 12 **Auf ein Wort:**
Aufstehen
- 18 **Die Kirche in der Welt**
- 20 **Kolumne der Wehrbeauftragten**
- 22 **Auslegeware:**
(K)eine Runde Mitleid für Pharao
- 24 **LKU gestalten:**
Gedenkstätten als besondere Lernorte für den lebenskundlichen Unterricht
- 25 **Filmtipp:**
White Bird
- 26 **Buchtip:**
Aus den Reisetagebüchern des Fahrrad-Pfarrers
- 26 **VORSCHAU:**
Unser Titelthema im Mai
- 27 **Rätsel**



Impressum

KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche
ISSN 1865-5149

Redaktionsanschrift

KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche
Am Weidendamm 2
10117 Berlin

Telefon: +49 (0)30 20617-421

E-Mail: kompas@katholische-soldatenseelsorge.de

Chefredakteur Theo Weisenburger (TW)

Redakteur Jörg Volpers (JV)

Bildredakteurin, Layout Gill Eichhorn

Lektorat Schwester Irenäa Bauer OSF

Herausgeber

Der Katholische Militärbischof
für die Deutsche Bundeswehr

Druck

ARNOLD group
Am Wall 15 in 14979 Großbeeren



Leserbriefe

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für das unverlangte Einsenden von Manuskripten und Bildern kann keine Gewähr und für Verweise in das Internet keine Haftung übernommen werden. Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Internet

www.katholische-militaerseelsorge.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Was ist ein Sakrament? – Heutzutage wissen viele Menschen nicht mehr, was ein Sakrament ist. Die Alten dagegen wussten es genau.“

Das behauptete schon vor einigen Jahren der Franziskaner und später als „Befreiungstheologe“ bekannt gewordene Brasilianer Leonardo Boff (s. Zitat unten). Kein Grund, die gute alte Zeit herbeizureden, sondern genau hinzuschauen, was die Alten wussten und was uns heutzutage, in einer Welt voller Symbole, mit Gott verbindet und wie uns darin Jesus Christus nahe sein kann – auch rund 2000 Jahre, nachdem er am Kreuz starb. Es gilt, die verborgene Frohe Botschaft und die sichtbaren „Zeichen des Glaubens“ zu entdecken.

In dieser Ausgabe widmen wir uns einem ausdrücklich kirchlichen Thema und hoffen, dass wir sowohl etwas Wissen vermitteln als auch Neues aus der „Botschaft der Welt“ bieten können. Besonders hinweisen möchte ich dabei auf die beiden kurzen Artikel zur Erwachsenentaufe (S. 8/9), die ganz persönliche Einblicke erlauben.

Aber auch Berichte und Informationen aus Bundeswehr und Politik im hinteren Teil des Heftes kommen nicht zu kurz.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Osterzeit und einen schönen Frühling!

Jörg Volpers, Redakteur



© KS/ Doreen Bierdel

Diese Ausgabe
online lesen:



» „Der Mensch ist das
Wesen, das fähig ist,
die Botschaft der
Welt zu lesen.“

Leonardo Boff, Kleine Sakramentenlehre.
Aus dem Portugiesischen von Horst
Goldstein; Neuausgabe 2021 Matthias
Grünewald Verlag, Ostfildern; erschienen
1976 im Patmos Verlag, Düsseldorf

Sakramente: Zeichen der Nähe Gottes

Sakramente sind besondere Gottesbegegnungen mit eigenen Zeichen und Riten in der Kirche. In diesen Wochen der Osterzeit, besonders am „Weißen Sonntag“, dem ersten Sonntag nach Ostern, wird in vielen katholischen Gemeinden die Erstkommunion gefeiert. Das ist mehr als ein Familienfest, mehr als die weißen Kleider der Mädchen und die ersten Anzüge der Jungen oder nur die Kerzen und Geschenke. Dabei geht es um eines der wichtigsten unserer Sakramente.

Eine Definition

Das Sakrament ist eine sichtbare Handlung, die eine unsichtbare Wirklichkeit Gottes vergegenwärtigt. Die Gegenwart ist wichtig – wir sprechen nicht von Ritualen, die vor langer Zeit erfunden und abgehalten wurden und die jetzt nur noch „nachgespielt“ werden. Indem sie heute von Christen praktiziert werden, bewirken sie das, was sie bezeichnen.

Zeichen-Handlung: Ein Verkehrsschild, Wegweiser, Verkehrs-Zeichen ist nicht selbst das Entscheidende. Es weist auf etwas hin, das mehr ist als sein Material, auf das, was „dahinter liegt“. Ein Stop-Schild bremst nur diejenigen, die um seine Bedeutung wissen und sie akzeptieren – dann kann es unser Zusammenleben schützen und manches erleichtern. Ein Wegweiser ist nicht selbst das Ziel, sondern zeigt mir etwas an, das ich vielleicht noch gar nicht sehen kann – egal ob mit Worten, Namen oder Symbolen. Aber Sakramente sind eben keine starren Schilder, sondern müssen vollzogen werden, um sie zu verstehen.

Die Nähe Gottes, des Schöpfers: Wir können dem Göttlichen nicht nur im auferstandenen Jesus Christus begegnen, sondern an vielen Stellen in unserem Leben. Die christlichen Kirchen legten aber schon früh eine bestimmte Anzahl besonderer Zeichen der Gottesbegegnung fest, die nach beständigen Regeln ablaufen und die nicht nur „irgendwann vorkommen“,

sondern bewusst gefeiert werden. Und diese sakramentalen Zeichen können uns das ganze Leben begleiten – Umgangssprachlich „von der Wiege bis zur Bahre“, theologisch gesprochen an verschiedenen „Lebenswenden“, wie nach der Geburt (Taufe), bei wichtigen Entscheidungen im Erwachsenenalter (Ehe oder Weihe) und in Krankheit, Alter, am Lebensende (Krankensalbung).

Wie viele Sakramente gibt es?

In der römisch-katholischen Kirche und in den Ostkirchen hat sich schon lange die „heilige Zahl 7“ eingebürgert. Verbindend für die meisten christlichen Kirchen sind zumindest zwei Grund-Sakramente, nämlich Taufe und Abendmahl:

Die **Taufe** als Aufnahme in die Gemeinschaft mit Gott und mit den anderen Christen sowie die oben bereits erwähnte **Kommunion** (Eucharistie).

Ferner sind zu nennen: **Firmung**, die **Feier der Versöhnung** (Beichte), **Eheschließung**, **Priesterweihe** und **Krankensalbung**.

Gottes Nähe für das ganze Leben

„Als Menschen mit Leib und Seele benutzen wir Zeichen und Zeichenhandlungen, um sichtbar auszudrücken, was man eigentlich nicht sehen kann: Durch ein Geschenk zum Beispiel zeigen wir jemandem unsere Freundschaft, mit einer roten Rose drücken wir unsere Liebe aus, oder mit einem Schulterklopfen lassen wir einen anderen Menschen unsere Anerkennung spüren. Diese Zeichen bewirken und vertiefen gleichzeitig, was sie ausdrücken: Freundschaft, Liebe, Anerkennung.“ Mit dieser grundlegenden Erklärung beginnt ein Abschnitt im aktuellen „Katholischen Gebet- und





© KS / Christina Lux

Gesangbuch für die Soldatinnen und Soldaten in der Deutschen Bundeswehr“ (SGB, S. 167–176), das bei den Katholischen Militärpfarramt gratis erhältlich ist und in dem weiterreichende Informationen über die Sakramente der Kirche nachzulesen sind.

„Die **Taufe** (Foto unten) ist das erste Sakrament, zeitlich und in seiner Bedeutung. Durch die Taufe wird dem Täufling ein neuer Anfang, ja, sogar neues Leben geschenkt. Zeichenhaft wird der Täufling davon gereinigt, was ihn von Gott trennt: Versagen und Schuld, Lieblosigkeit und Egoismus, Hass und Neid ... Der Taufende taucht den Täufling unter oder gießt ihm Wasser über den Kopf, spricht ihn mit seinem Namen an und sagt: ‚N., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.‘ In diesem Zeichen bindet sich Gott unwiderruflich an diesen Menschen und sagt ihm seine Nähe und Begleitung zu. Gleichzeitig wird der Getaufte in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen.“ (SGB, S. 168)

Wandlung erfahren – das Sakrament der Eucharistie

Wenn wir **Eucharistie** feiern (Feier der Danksagung, der Heiligen Messe, Foto links) kommen Menschen als Kirche zusammen, um das Leben von Jesus

Christus, „sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung zu vergegenwärtigen. Jesus ist seinen Weg der Liebe zu uns Menschen in aller Konsequenz bis zum Ende gegangen, bis zum Tod am Kreuz. Die Gewalttat hätte das letzte Wort, wenn Jesus im Tode geblieben wäre. In der Auferstehung hat Gott aber den Kreislauf der Gewalt durchbrochen.

„Tut dies zu meinem Gedächtnis“, sagt Jesus beim Letzten Abendmahl. Deshalb nimmt der Priester Brot und Wein und spricht die Worte, die uns Jesus am Abend vor seinem Tod als sein Vermächtnis aufgetragen hat: ‚Nehmt und esst alle davon; das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Nehmt

und trinkt aus dem Kelch; das ist mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (SGB, S. 170f)

Die **Firmung** (Foto oben) als drittes Zeichen ist ein besonderes Sakrament: Es kann schon kleinen Kindern im Zusammenhang mit der Taufe gespendet werden (vor allem in den orthodoxen Kirchen); es wird heute in Deutschland oft Jugendlichen – in einer Altersspanne zwischen 10 und 18 Jahren – als Schritt zur Reife und Zeichen für das Erwachsenwerden gespendet; und bei der Erwachsenentaufe oder der Aufnahme eines bereits getauften Erwachsenen in die katholische Kirche gehört es unmittelbar dazu, wie ➤



© Bundeswehr



» auch dann der erste Empfang der Heiligen Kommunion. „Firmare“, Bestärkung wird außerdem besonders als Sakrament des Heiligen Geistes betrachtet, der die Menschen immer stärker erfassen und ausfüllen soll.

Sakramente im Lebenslauf

Nicht so bekannt, aber wichtig ist die **Krankensalbung** (Foto oben): Während sie lange Zeit als „Sterbesakrament“ (Letzte Ölung) betrachtet wurde, hat die Liturgiereform in den 1970er-Jahren klargestellt, dass sie öfter empfangen werden darf und man mit diesem hilfreichen Gebet und Zeichen der Stärkung nicht bis zum Lebensende warten soll.

Die Salbung kann gerade für Soldatinnen und Soldaten von besonderer Bedeutung sein, weil sie sich nicht nur auf Krankheit, sondern auch auf Verwundung und Tod bezieht: „Gottes Nähe in Krankheit und Lebensgefahr – das Sakrament der Krankensalbung: Salbe ist ein klassisches Heilmittel; wie bei der Taufe und der Firmung ist die Salbung zugleich Ausdruck für die Würde des Gesalbten in den Augen Gottes. Im Sakrament der Krankensalbung wird das Öl zum Zeichen der heilenden Nähe Gottes, verbunden mit

der Bitte um Stärkung für den Weg, den der kranke Mensch gehen muss.

In der Krankensalbung will Jesus besonders diejenigen berühren, deren Gesundheit wegen einer schweren körperlichen oder psychischen Krankheit oder wegen Gebrechlichkeit bedrohlich angegriffen ist oder die vor einer schweren Operation stehen. In Verbindung mit der Heiligen Kommunion als Wegzehrung wird die Salbung auch den Sterbenden gespendet.“ (SGB, S. 175f)

„Das **Sakrament der Versöhnung** ist

der dichteste Ort der Begegnung eines Menschen, der zu seiner Schuld steht, mit Gott. In der **Beichte** wird mir Vergebung durch Gott geschenkt und damit zugleich die Kraft zugesprochen, mein Versagen anzunehmen und mein Leben zu ändern.

Es ist Jesus Christus selbst, der mich im Sakrament der Versöhnung beschenkt. In seinem Namen spricht der Priester:

„Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden.

So spreche ich dich los von deinen Sünden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ (SGB, S. 172)

Als Bund der Treue bietet die **Ehe** einen verlässlichen Raum, in dem sich die Liebe zueinander, zu Kindern und unter den Generationen entfalten kann. In der so entstandenen Familie kann Vertrauen eingeübt, Glauben gelernt und gemeinsam gebetet werden.

Das **Sakrament der Weihe** hat über die Jahrhunderte einige Veränderungen erfahren. Heute besteht es aus drei Stufen, nämlich Diakon, Priester und Bischof und ist Männern vorbehalten.



TITELTHEMA

Wichtig bleibt jedenfalls, dass es bei allen Sakramenten und auch ihrer Vorstufe, den Sakramentalien (z. B. Segnungen, Aschekreuz, ...), nicht um hohle Rituale gehen darf, sondern der tiefere Sinn und die Gegenwart Gottes erkennbar bleiben.

Gott gibt sich zu erkennen

Entscheidend ist aber wohl, dass der unsichtbare Gott und seine „Heilige Geistkraft“ spürbar und sichtbar werden, wie die unsichtbare Energie des elektrischen Stroms und andere Kräfte in der Schöpfung (Luft, Wind, Sturm). Dazu benötigt es zum Glück oft gar nicht vieler oder großer Formulierungen. Am sparsamsten wird bei der Firmung mit Worten umgegangen, in der die Kraft des Heiligen Geistes

neben der Salbung mit geweihtem Öl durch das Handauflegen vom Bischof oder seinem Beauftragten übertragen wird. Beim Sakrament der Ehe, das sich übrigens das Brautpaar gegenseitig spendet, wobei die Geistlichen nur als Zeugen der Kirche assistieren, genügen ebenfalls wenige Sätze und anschauliche Handlungen wie die Berührung.

Bei der Eucharistie (Feier des Abendmahls) kommt es zwar ebenfalls auf die Wandlungsworte an, die aus einfachem Brot und Wein für den gläubigen Menschen Leib und Blut Christi vergegenwärtigen, aber auch hier sind stille Handbewegungen wesentlich. Die meisten „ausdeutenden Zeichen“ haben durch die Handauflegung und die Salbungen mit den heiligen Ölen

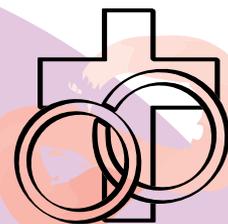
sicher die Taufe (neben dem Übergießen mit Wasser auch die Taufkerze, das Berühren der Ohren, ...) und die Weihe (Die Bibel wird übergeben oder über den Kopf des Weikandidaten gehalten, er legt seine Hände in die Hände des Bischofs, ...).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass als Grundlage all dieser Zeichenhandlungen Jesus Christus als das Ursakrament Gottes bezeichnet wird. Und weil er in der Kirche fortlebt, wird diese auch als universales Heilssakrament betrachtet.

Jörg Volpers



Wovon leben eigentlich die Christen?



Die Rede ist gelegentlich von den „kirchlichen Grundvollzügen“, für die es auch mehr oder weniger bekannte Fremdwörter/Fachbegriffe gibt. An ihnen lassen sich die Einführung ins Christsein und das alltägliche Leben der Gemeinden verdeutlichen:

- ▶ Christen und andere Menschen sprechen von Gott, sie geben Zeugnis (martyria > Märtyrertum);
- ▶ im besten Fall sprechen sie (immer wieder) mit Gott, beten und feiern Gottesdienst (leiturgia = Liturgie);
- ▶ dann geht es darum, Gutes zu tun – auch institutionalisiert (diakonia / caritas > Nächstenliebe);
- ▶ und selten geschieht dies ganz alleine, sondern Christen leben in Gemeinschaft (communio, Kommunikation, Kommunion / Eucharistie feiern).

Und wie handelt die Militärseelsorge?



Die Militärseelsorgerinnen und -seelsorger haben im Vergleich zu vielen Ortsgemeinden den Vorteil, auch junge Erwachsene erreichen zu können, die Generation zwischen Kinder- und Jugendarbeit (Erstkommunion- und Firm-Vorbereitung) und eigener Partnerschaft und Familiengründung (Eheschließung

und Taufe der Kinder). Dies ist zugleich die Generation, die am stärksten durch Unabhängigkeit und den Beginn der Kirchensteuer-Zahlung dazu neigt, formal aus der Kirche auszutreten.

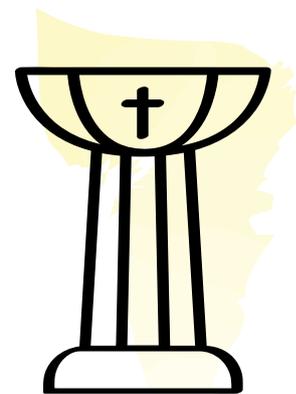
Die häufigsten Sakramenten-Spendungen innerhalb der Katholischen Militärseelsorge – nach der Eucharistie / Heilige Messe – finden statt als Taufe (von Erwachsenen oder Kindern von Soldatenfamilien) und Firmung (direkt bei einer Erwachsenentaufe, ggf. beim Übertritt aus einer anderen Kirche, und nachgeholt, wenn die gemeinsame Firmung als Jugendliche verpasst wurde). Beim Sakrament der Versöhnung / Bußsakrament ist die Beteiligung sehr unterschiedlich: Von vielen wird die Beichte gar nicht oder sehr selten praktiziert, manche (z. B. aus anderen Ländern und Traditionen) beichten regelmäßig, etwa vor der Sonntagsmesse oder kirchlichen Feiertagen.

Die anderen drei der sieben Sakramente, nämlich Ehe, Krankensalbung und vor allem Weihe (zum Diakon, Priester oder Bischof), spielen in der Militärseelsorge deutlich seltener eine Rolle.



Taufe – im Jordan und in der Kirche

Erfahrungen eines Jesuiten mit der Erwachsenentaufe



„Father, I want to be baptised“ – „Pater, ich möchte getauft werden“, überraschte mich ein amerikanischer Soldat nach der Sonntagsmesse auf einer US-Basis in der Wüste Jordaniens. Ich hatte ihn schon die letzten beiden Wochen bemerkt, als er in die Messe kam, aber nicht zur Kommunion ging. Er gehörte zu einer Einheit, die für zwei Monate in Jordanien war, also eigentlich eine sehr kurze Zeit für so einen Schritt, aber dann berichtete er von seinem bisherigen Weg. Er hatte tatsächlich schon einen Online-Taufkurs besucht, der in Zusammenarbeit mit dem US-Militärbischofsamt ausgerichtet worden war. So konnte alles ganz schnell gehen, die bürokratischen Schritte wurden erledigt und zwei Wochen später standen wir an genau der Stelle, an der Jesus – gemäß der Tradition – von Johannes getauft worden war, und der Soldat wurde im Beisein einiger Kameraden getauft, gefirmt und empfing die Erstkommunion.

Die zweifelsfrei beeindruckende Taufe im Jordan (durch Untertauchen übrigens) war für diesen Soldaten der Abschluss eines langen Ringens um seine Identität, seinen Glauben und seine Zugehörigkeit zu einer konkreten

Kirche. Die Entscheidung, Christ und Katholik zu werden, war für ihn – wie für viele Taufkandidatinnen und -kandidaten – eine Herzens-, aber auch eine Verstandesentscheidung. Der intensive Kurs hatte ihn mit dem christlichen Glauben und der katholischen Praxis in Berührung gebracht. Er wusste viel über den Glauben, viel mehr vielleicht als so mancher als Kind getaufte Christ. Er hatte aber auch eine persönliche Entscheidung getroffen, die seiner Sehnsucht, ein Jünger Jesu zu werden, Ausdruck verlieh.

Initiation: Einführung in den Glauben weltweit

Der Soldat, den ich im Jordan getauft habe, ist ein Beispiel für nicht wenige Erwachsene, die sich auf der ganzen Welt auf den Weg machen. Auch wenn die konkreten Schritte von Ort zu Ort unterschiedlich sind, gibt es doch Gemeinsamkeiten: Oft lernen die Suchenden in einem Kurs, in einer Gruppe die Grundlagen des katholischen Glaubens kennen. Spannend ist dabei oft die Unterschiedlichkeit der Wege und Motive, der Fragen und Zweifel der Einzelnen. Die Gruppe der Kandidatinnen und Kandidaten (sie werden auch

Katechumenen genannt) ist für mich dabei immer wichtiger geworden. Die Unterschiede in Fragen und im Glauben bereichern die Katechumenen und sie lernen miteinander Christus und seine Kirche besser kennen. Dabei bleibt aber wahr, dass jede und jeder wirklich einen eigenen Weg geht. Eine Herausforderung für die Katecheteten, aber noch mehr eine große Freude: zu sehen, wie dieser Weg sich entwickelt.

An den meisten Orten findet die Aufnahme in die Kirche dann in der Osternacht statt. Vor der Gemeinde bekennen die Kandidatinnen und Kandidaten ihren Glauben und empfangen in einer Feier die Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie. Eine wichtige Funktion erfüllen auch bei der Erwachsenentaufe die Paten, sie können für die Neugetauften Vernetzungspunkte in die Gemeinden bilden. Denn der Weg, Jesus mehr kennenzulernen und Ihm mehr nachzufolgen, hört mit der Taufe nicht auf, sondern er beginnt erst.

P. Marc-Stephan Giese SJ
(verantwortlich für das
Erwachsenen-Katechumenat
in Potsdam)





Plötzlich ein Teil von etwas

Wie ein junger Soldat die Sakramente erfährt und was diese Erfahrung aus ihm macht

Welche Bedeutung haben Sakramente für einen katholischen Christen? Wie lernt man sie kennen, wie kann man sie verstehen, wenn man erst spät mit dem Glauben in Berührung gekommen ist? Der KOMPASS sprach darüber mit einem 21-jährigen Offiziersanwärter, der derzeit an der Bundeswehr-Universität in Hamburg studiert. Er ist zwar in einem christlichen Umfeld aufgewachsen, hat sich aber erst vor einigen Jahren intensiver mit dem Glauben beschäftigt und im November 2023 taufen lassen. Der junge Soldat möchte anonym bleiben.

KOMPASS: *Was hat Sie besonders am kirchlichen Leben interessiert?*

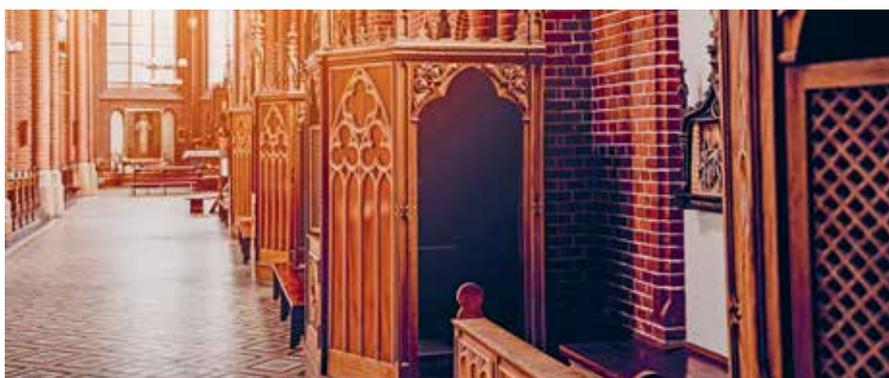
Soldat: Ich glaube fest daran, dass die Kirche auch heute noch wirklich der Leib Christi ist und dass man sich nur in dieser Gemeinschaft stärken kann.

Wir reden hier über Sakramente. Haben Sie sich aus liturgischen Gründen der Kirche angenähert oder war das eher eine emotionale Entscheidung?

Aus meiner Sicht lässt sich das überhaupt nicht trennen. Ich denke, dass die Sakramente, die ja nur durch die Kirche gespendet werden, bei Menschen zwangsläufig Emotionen auslösen. Ich habe mich zum Beispiel mit dem Eucharistieverständnis auseinandergesetzt und stimme diesem zu. Natürlich hat das etwas mit mir gemacht, es war eine Lebensentscheidung, weil man das Leben auch danach ausrichtet.

Sie haben sich sehr intellektuell dem Glauben genähert, sie haben recherchiert, viel gelesen, sie wollten ergründen, was dahintersteckt?

Ja, aber wenn man dem zustimmt,



© stock.adobe.com – romaset

was man da liest, dann hat das etwas mit einem gemacht, was viel tiefer geht als das rein intellektuelle. Es hat nämlich das Herz berührt, und da kann der Kopf auch mal ausgeschaltet werden. Für einen gläubigen Menschen folgt auf Lektüre im besten Fall Gebet. Das habe ich versucht und das hat mich auch geprägt.

Sie sind ein junger moderner Mensch, und solche Dinge wie Sakramente lassen sich mit dem Verstand, mit Wissenschaft, nur schwer erfassen.

Das weiß ich gar nicht so genau. Jeder Mensch ist ein Kind seiner Zeit. Auch ich verstehe sie nicht völlig, gerade mit dem Blick, den wir Menschen heute haben. Aber gerade deshalb sind sie ja auch Sakramente, deshalb sind sie Geheimnisse. Wir müssen uns eingestehen, und das fällt dem Menschen heutzutage schwer, dass man nicht alles verstehen kann.

Was haben Taufe, Erstkommunion und Firmung mit Ihnen gemacht? Sind Sie anders rausgekommen, als Sie reingegangen sind?

Ich bin reingegangen mit etwas, das ich lange erwartet habe und rausgekommen mit etwas, das mir geschenkt worden ist, was ich lange erwartet habe. Ich habe mich als Teil von

etwas gefühlt, das mich schon lange angezogen hat. Die Beichte zum Beispiel, das ist etwas, das ich vorher gar nicht kannte. Man ist gezwungen, sich mit seinem eigenen Mensch-Sein, mit seinen eigenen Fehlern auseinanderzusetzen und dann bekommt man den Zuspruch, dass man trotz seiner Fehler von Gott angenommen ist. Theoretisch wusste ich das vorher, aber die Erfahrung in der Praxis ist ganz unbeschreibbar anders.

Beichte und Kommunion bewirken also etwas bei Ihnen?

Natürlich muss man sich darauf konzentrieren, das klappt nicht immer. Aber manchmal merkt man auch, ja, jetzt stimmt es, jetzt erfahre ich, was es wirklich bedeutet.

Hat sich Ihr Empfinden bei Beichte oder Kommunion im Vergleich zum Beginn geändert?

Ja, ich glaube schon. Aber es ist immer noch etwas Besonderes für mich, ich kann nicht mehr ohne. Das brauche ich wirklich, um mich ganz zu fühlen. Ich bin auf dem Weg dahin, dass es ein Teil von mir wird.

Die Fragen stellte Theo Weisenburger.

Altar, Kanon und Tabernakel



Wichtige Begriffe in Kirche und Glauben



Altar: Der zentrale Ort in einer Kirche, an dem die Eucharistie gefeiert wird. ①

Apostel: Die zwölf Jünger Jesu, die von ihm berufen wurden, sein Evangelium zu verkünden und die Kirche zu gründen.

Bischof: Ein geistlicher Führer einer (>) Diözese, der die pastorale Verantwortung für die Gläubigen in seinem Gebiet trägt. Bischöfe weihen Priester, firmen Gläubige und leiten die pastorale Arbeit in ihren Diözesen.

Diakon: Ein geweihter Diakon hat Aufgaben, die dem Dienst an den Menschen und in der Kirche gewidmet sind. Diakone haben die Befugnis, bestimmte sakramentale Funktionen zu übernehmen, wie z. B. die Spendung der Taufe, die Assistenz bei der Messe und die karitative Arbeit.

Diözese: Die Diözese (auch Bistum) ist eine Verwaltungseinheit der römisch-katholischen Kirche, die einem Bischof untersteht und ein bestimmtes geografisches Gebiet umfasst. Innerhalb einer Diözese befinden sich mehrere Kirchengemeinden, die von einem Pfarrer geleitet werden.

Dogma: Eine Lehre, die von der katholischen Kirche als unabänderlich und verbindlich für alle Gläubigen definiert wurde, oft durch ein Konzil oder den Papst.

Dreifaltigkeit (Trinität): Die zentrale Lehre des christlichen Glaubens, die besagt, dass Gott in drei Personen existiert – Vater, Sohn und Heiliger Geist – und die dennoch eine göttliche Wesenheit bilden.

Eucharistie: Die Feier des Abendmahls, in der Brot und Wein in Leib und Blut Christi verwandelt werden.

Evangelium: Die Lesung aus einem der vier Evangelien während der Messe, die die Worte und Taten Jesu Christi verkündet.

Exerzitien: Eine Zeit der spirituellen Einkehr und Vertiefung des Glaubens, die durch Gebet, Meditation und Reflexion gekennzeichnet ist.

Glaubensbekenntnis (Credo): Eine Zusammenfassung der wichtigsten Glaubensüberzeugungen, wie das Apostolische Glaubensbekenntnis, das in der Messe gesprochen wird.

Heiliger: Eine Person, die von der katholischen Kirche als besonders vorbildlich im Glauben und in der Nachfolge Christi anerkannt wurde und deren Leben als Zeugnis für die Heiligkeit dient.

Heilige Schrift: Die von der Kirche anerkannten Bücher der Bibel, die als Wort Gottes betrachtet werden.

Hochamt: Eine besonders feierliche Form der Messe, die oft an Sonn- und Feiertagen gefeiert wird und durch besondere liturgische Elemente gekennzeichnet ist.

Hostienschale (Ziborium): Wertvoller Speisekelch für die konsekrierten Hostien. ②

Kanon: Die festgelegte Liste der (>) heiligen Schriften, die von der Kirche als inspiriert anerkannt werden.

Kardinal: Ein geistlicher Würdenträger, der dem Papst beratend zur Seite steht und an der Wahl eines neuen Papstes teilnimmt. Kardinäle können auch wichtige Positionen in der Kurie innehaben und den Papst bei der Leitung der Weltkirche unterstützen.

Katechismus: Ein Lehrbuch der Kirche, das die grundlegenden Glaubens- und Sittenlehren systematisch darlegt und als Lehrmittel für Gläubige dient.

Kathedrale (oder Dom): Die Hauptkirche einer Diözese und Sitz des Bischofs. Sie ist oft größer und prächtiger als andere Kirchen und dient als Zentrum für liturgische Feiern und diözesane Veranstaltungen.

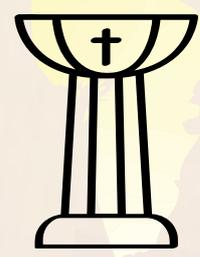
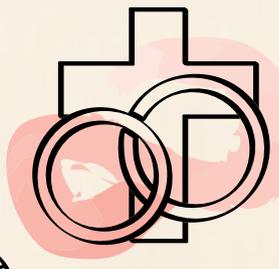
Kelch: Hierin wird Wein in das Blut Christi gewandelt. ③

Klerus: Die geweihten Geistlichen der katholischen Kirche, einschließlich Bischöfe, Priester und Diakone.





4



Konklave: Die Versammlung von Kardinälen zur Wahl eines neuen Papstes.

Kollekte: Eine freiwillige Spende, die während der Messe gesammelt wird, um die Bedürfnisse der Kirche und der Armen zu unterstützen.

Kruzifix: Ein Kreuz, das ein Abbild des gekreuzigten Jesus Christus trägt, oft in Kirchenräumen und an Gebetsorten zu finden. 4

Laien: Gläubige, die nicht geweiht sind, aber dennoch eine wichtige Rolle in der Kirche spielen. Laien engagieren sich in verschiedenen kirchlichen Aktivitäten, wie z. B. im Gemeindeleben, in der Katechese, in der karitativen Arbeit und in der Evangelisierung.

Märtyrer: Eine Person, die für ihren Glauben an Jesus Christus und die Lehren der Kirche gestorben ist.

Messe: Die zentrale liturgische Feier der katholischen Kirche,

in der das Opfer Christi gegenwärtig gemacht wird.

Messbuch: Enthält, je nach Zeit im Kirchenjahr, alle Texte für die (>) Messe für Sonn-, Feier- und Werktage. 5

Monstranz: Ein liturgisches Gefäß, das zur Ausstellung des Allerheiligsten Sakraments (Leib Christi) während des eucharistischen Segens verwendet wird.

Papst: Das Oberhaupt der katholischen Kirche und der Bischof von Rom. Der Papst ist Nachfolger des Apostels Petrus und hat die oberste geistliche, lehramtliche und administrative Autorität über die gesamte Kirche.

Pastoralreferent: Ein Pastoralreferent in der katholischen Kirche ist ein kirchlicher Mitarbeiter, der in verschiedenen pastoralen Bereichen tätig ist und eine Vielzahl von Aufgaben wahrnimmt, die der Seelsorge, der Katechese und der Gemeindeentwicklung dienen.

Pontifikalamt: Eine feierliche Messe, die von einem Bischof zelebriert wird.

Priester: Eine geweihte Person, die befugt ist, Sakramente zu spenden und die spirituelle Führung der Gläubigen zu übernehmen. Priester leiten Gemeinden, feiern die Messe, spenden Sakramente wie die Beichte und die Krankensalbung und bieten seelsorgliche Betreuung an.

Reliquie: Ein Überrest oder persönlicher Gegenstand eines Heiligen, der in der katholischen Kirche verehrt wird.

Rosenkranz: Eine Gebetskette, die beim Beten des Rosenkranzes häufig verwendet wird.

Segen: Eine geistliche Geste oder Worte, die göttliche Gnade und Schutz verleihen.

Sünde: Eine Handlung, ein Gedanke oder eine Unterlassung, die gegen Gottes Gebote verstößt und die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen stört.

Tabernakel: Ein verschließbarer Behälter in einer Kirche, in dem das Allerheiligste Sakrament, normalerweise in Form von konsekrierten Hostien, aufbewahrt wird.

Wein und Wasser: In diesen Kännchen werden die Flüssigkeiten vor der Wandlung bereitgestellt. 6

Pfarrei: Eine Pfarrei ist eine Kirchengemeinde innerhalb einer Diözese, die von einem Pfarrer geleitet wird. Sie umfasst in der Regel eine oder mehrere Kirchen sowie andere pastorale Einrichtungen wie Schulen, Gemeindezentren und Büros.



2

5

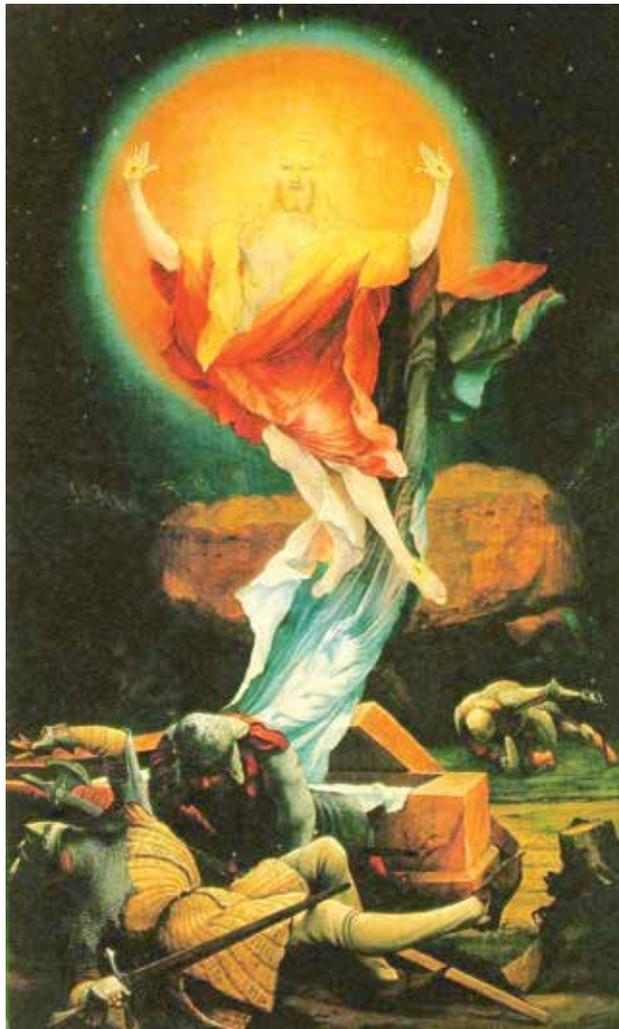
Aufstehen

Zerstreut sein kennen wir. Man ist nicht ganz bei der Sache, nimmt Salz statt Zucker, lässt Dinge liegen, sucht den Autoschlüssel. Meist ist man dann mit anderen Dingen im Kopf und im Herzen beschäftigt. Oder wir sehnen Zerstreuung regelrecht herbei. Dann sind wir mit Situationen belastet und man freut sich, wenn Zerstreuung kommt und uns aus den kreisenden Gedanken, aus dem Krisenmodus herausholt.

Im Altgriechischen heißt der Begriff „Zerstreuung“ Diaspora. Die Juden nutzten diesen Begriff für die Situation, als im Jahr 70 nach Christus der Tempel in Jerusalem zerstört wurde und sie ihre Heimat verlassen und eine neue Heimat über die ganze Welt verteilt finden mussten. Ein Ereignis, das das Judentum bis heute prägt.

„Diaspora“ ist der Ausdruck für eine Situation, in der sich jemand in einer Minderheit befindet. Er bezeichnet die Existenz religiöser, nationaler, kultureller und ethischer Gemeinschaften in der Fremde. Menschen sind entwurzelt, aus der Heimat vertrieben, Geflüchtete und Migranten. Die Selbstverständlichkeit des Lebens wird gnadenlos vernichtet. Die Situation in unserer Welt zeigt dies neu und ganz nah.

Dies erlebten auch die Christen nach dem Tod Jesu. Verunsichert, vereinzelt und zunächst mutlos waren seine Anhänger. Aber es gibt, und dies zeigt uns die Geschichte des Christentums, einen Ausweg aus der Zerstreuung. Die Menschen zogen umher und verkündeten die Botschaft, die sie hautnah



© lizenzfrei / Matthias Grünewald

als Augenzeuge erlebt hatten, auf der ganzen Welt. Jesus ist auferstanden von den Toten. „Die Erde bebt und die Felsen spalten sich.“

Das, was einschließt, begrenzt, klein macht, wird durch die Auferstehung gesprengt.

In Colmar, im Elsass, gibt es ein Museum mit dem Namen Unterlinden. Hier befindet sich ein mehrteiliges Bild des Malers Matthias Grünewald. Er malte es Anfang des 16. Jahrhunderts. Dieser Isenheimer Altar stellt das Geschehen der Auferstehung dar. Auferstehung ist hier ohne viele Worte zu verstehen.

Inmitten einer Sonne voller Energie steht der auferstandene Christus. Das leuchtend weiße Leinentuch ist mit seinem Ende in der Erde verhaftet und löst sich nach oben hin in einer Explosion von Farben auf – der Tod ist überwunden. Christus wirkt durchscheinend. Die Wächter am unteren Rand des Bildes dagegen sind düster, plump und unbeweglich; es zieht einen herunter. Das Gemälde wird von der Explosion der Farben dominiert. Der Blick des Betrachters richtet sich wie von selbst nach oben:

Auferstehung ist Aufrichten!

Mit der Auferstehung geschieht Neues und Unvorhersehbares für jeden von uns. Aber in unserer Welt der Bedrohung, der Ängste und der Zerstreuung fällt man beständig in die Stagnation des Schon-Gesehenen, Bereits-Erlebten zurück. Man sieht nicht mehr das Aufrichten, die Botschaft von Ostern, die die Menschen vor fast 2.000

Jahren begannen in die Welt und in die Diaspora zu tragen.

Freude und Zuversicht, der Mut und das Vertrauen, Aufrichten und Aufrechtstehen sind die Merkmale von Ostern. Die Botschaft der Auferstehung macht nicht klein, sondern sie schenkt uns den aufrechten Gang und den geraden Rücken.

Und so feiern wir an jedem Tag, wie es einem Lied heißt, „mitten im Tag ein Fest der Auferstehung“.

Pastoralreferentin Claudia Schophuis,
Katholisches Militärpfarramt Plön

Wir sind ...

... das Katholische Militärpfarramt Erfurt

Kurz & Knapp

Militärdekanat Berlin / Region A4 (zusammen mit Bad Frankenhausen und Frankenberg), zuständig für die Standorte Erfurt, Gotha, TrübPl Ohrdruf, Bad Salzungen und Oberhof.



Das Team

Pastoralreferent Martin Diewald, seit 1.8.2017 am Standort und Pfarrhelfer Thomas Heinze, seit 1.2.2022 in Erfurt. Wir haben einen engagierten Kreis an Mitarbeitenden, die unsere Dienststellen und Verwendungen vor Ort sehr gut abbilden.

Schönster Ort

Da gibt es viele, demnächst auch unseren Andachtsraum in der Henne-Kaserne, der gemeinsam mit Soldatinnen und Soldaten und Erfurter Schülerinnen und Schülern des Katholischen Gymnasiums gestaltet wird.

Lage

Das Kath. Militärpfarramt Erfurt finden Sie in der Erfurter Henne-Kaserne, die 5 km vom Erfurter Dom am östlichen Standrand liegt. Zum KMBA sind es ca. 300 km und die entferntesten Standorte im Seelsorgebereich liegen ca. 70 km auseinander. Zum Bereich gehören die Weiten des Geratals, das Thüringer Becken ebenso wie der Thüringer Wald und das Werratal.

Wo kommt man ins Gespräch?

Am besten da, wo unsere Soldatinnen und Soldaten ihren Dienst tun: am Übungsplatz, in den Hallen, Werkstätten, Blöcken, Büros, etc. Auch als Wegbegleiter bspw. auf Märschen und Versorgungsfahrten konnten wir schon die tiefsten Sinngespräche führen.

mer wieder mit großer Beteiligung an Lourdes und der Dekanatswallfahrt in Wechselburg teil. In der Region haben wir unsere gemeinsame Wallfahrt von Duderstadt nach Etzelsbach und die Thüringenwallfahrt etabliert, die sich von Anfang an großer Beliebtheit erfreuen und ein festes Datum im Kalender geworden sind.

Einheiten

Zum Seelsorgebezirk gehören das Logistikkommando, Karrierecenter, Luftwaffenmusikkorps, ein IT-, Aufklärungs-, und Panzergrenadierbataillon, Kompanien der Logistik, Landeskommmando, Feldjägerregiment, Sanitätsunterstützung und -versorgung, Facharztzentrum, BwDLZ und die Sportfördergruppe.

Ökumene

Unser Pfarramt liegt im Osten Deutschlands und begegnet einer Gesellschaft und somit auch Soldatinnen und Soldaten, die mehrheitlich konfessionslos sind. Wenn Kirchen hier nicht mit einer Stimme sprechen, werden wir überhört.

Tipps

Auf jeden Fall unser Katholikentag in Erfurt: 29.5.-2.6.2024; wir freuen uns, euch zu sehen!

Besonderes

Wir I(i)eben Wallfahrt! Unsere Soldatinnen und Soldaten nehmen im-



Pfarrhelfer Thomas Heinze bei einer Andacht.



Militärseelsorger Martin Diewald beim Martinsumzug in der Erfurter Henne-Kaserne.

© KMBA / Martin Diewald

© Denny Büchner

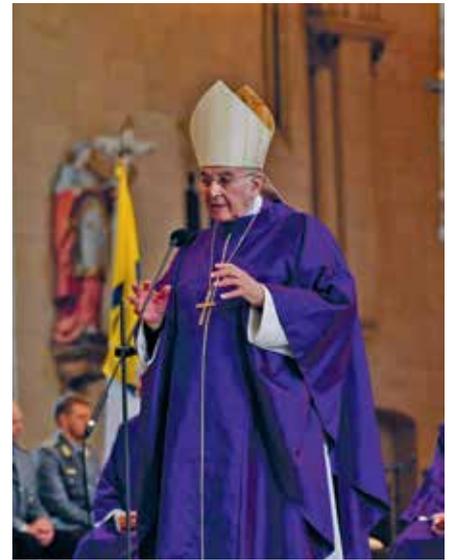
Im Dienst für Sicherheit, Freiheit und Frieden

Der Balanceakt, den Soldatinnen und Soldaten bei ihrem Dienst bewältigen müssen, und wie die Militärseelsorge sie dabei unterstützen kann: Darüber hat der Bischof von Münster, Felix Genn, beim Internationalen Soldatengottesdienst am 27. Februar vor rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im St.-Paulus-Dom Münster gepredigt. Eingeladen hatte dazu die Katholische Militärseelsorge die im Bistum Münster und in der näheren Umgebung stationierten Soldatinnen und Soldaten, Polizistinnen und Polizisten sowie die zivilen Mitarbeiter in den Streitkräften. Der Einladung folgten britische, niederländische, französische, norwegische, amerikanische, italienische, spanische, griechische und deutsche Teilnehmende. Sie kamen aus dem Einzugsbereich der Militärpfarrämter Ahlen, Augustdorf, Münster und Wesel. Gemeinsam mit dem Bischof, den Militärggeistlichen und Vertretern der Stadt Münster beteten sie um Gerechtigkeit und Frieden in aller Welt. In seiner Predigt ging Bischof Genn unter Bezug auf das Tagesevangelium

auf die wichtige Einheit von Reden und Handeln ein, die Heuchelei vorbeuge. Er betonte außerdem, dass die Anwesenden ihr „Soldaten-Sein als Dienst verstehen, nicht als Machtausübung“. Als Diener der Sicherheit und Freiheit dienten Soldaten der Festigung des Friedens.

Der Bischof stellte den Konflikt dar, der aus dem Widerspruch zwischen den Erfordernissen dieses Dienstes und der christlichen Position der Gewaltlosigkeit entsteht. „Es gilt, diese Spannung auszuhalten und sorgfältig abzuwägen, wo es nötig ist, sich einem Unterdrücker in den Weg zu stellen, und wo wir bewusst auf Gewalt verzichten sollen“, sagte Genn.

Mit der Militärseelsorge begleite die Kirche Soldatinnen und Soldaten bei solchen Abwägungen „in bedrängten Situationen“. Außerdem unterstütze die Militärseelsorge die Militärangehörigen und ihre Familien beim Umgang mit belastenden Erfahrungen und Situationen. Dieses Angebot könnten auch nicht-christliche Soldatinnen und Soldaten nutzen. Der Bischof



© Bischöfliche Pressestelle / Julia Geppert

Bischof Felix Genn bei seiner Predigt.

dankte abschließend allen, die sich in der Militärseelsorge engagieren oder als Soldatinnen und Soldaten im Einsatz sind.

Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes sorgte das Luftwaffenmusikkorps Münster. Im Anschluss an den Gottesdienst trafen sich die Teilnehmenden zu einer lockeren Begegnung im Priesterseminar Borromaeum.

Anke Lucht (pbm)

Termine der Militärseelsorge

16.5., 8 Uhr	Start der Wallfahrt zum Großen Arber am Langlaufzentrum Bretterschachten bei Bodenmais, gegen 11 Uhr Andacht vor der Gipfelkapelle	KathMilPfarramtCham@bundeswehr.org
22.–28.5.	64. Internationale Soldatenwallfahrt nach Lourdes: „Kommt in Gemeinschaft hierher!“	www.katholische-militaerseelsorge.de
29.5.–2.6.	103. Deutscher Katholikentag in Erfurt: „Zukunft hat der Mensch des Friedens“	www.katholikentag.de
12.6.	Sternwallfahrt: Südbayerische Soldatenwallfahrt nach Andechs; 11 Uhr Gottesdienst in der Klosterkirche.	Information und Anmeldung: khg@unibw.de
14.6.	Einsendeschluss für den 17. Kunstwettbewerb der Bundeswehr „UN.VERWUNDBAR“	www.kunstbw.de/anmeldung
27.6., 10:30 Uhr	Weltfriedenstag in Berlin	St.-Johannes-Basilika

Terminankündigungen für die nächsten Monate schicken Sie bitte an presse@katholische-soldatenseelsorge.de. Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss jeweils zur Mitte des Vormonats.



„Träumen mit den Füßen“



Anfang März fand das Paarwochenende des Katholischen Militärpfarramts Bruchsal unter dem Motto „Träumen mit den Füßen“ statt, bei dem 16 Paare eine intensive Zeit miteinander erleben durften. Inspiriert vom Zitat des Heiligen Augustinus „Oh Mensch lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel nichts mit dir anzufangen“, stand das Tanzen als eine der ältesten Ausdrucksformen der Menschheit im Mittelpunkt.

Die Veranstaltung ermöglichte den Paaren, ihre Beziehung durch die körperliche Ausdrucksform des Tanzes zu vertiefen. Tanzen erlaubt es, eine Vielzahl von Lebensinhalten körperlich auszudrücken und fördert ein ganzheitliches inneres Sammeln, besonders in Zeiten von zahlreichen Ablenkungen und Zerstreuungen.

„Da musste ich 59 Jahre alt werden, um tanzen zu lernen. Und es macht

richtig Spaß“, teilte Ralf S. seine Erfahrung in der Gruppe.

Das Wochenende bot Raum für intensive Gespräche über die Beziehung, das Überwinden von Hindernissen und das Erkennen gemeinsamer Ziele. Fragen wie „Welche Hindernisse haben wir als Paar schon gemeistert?“ wurden auf spielerische Weise angesprochen. Ängste und Vertrauen, zentrale Elemente im Leben von Paaren in den Streitkräften, wurden durch Tanzübungen auf eine lebendige und spielerische Weise verarbeitet.

Die Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e. V. (KAS) beteiligte sich an den Kosten, um die Paare durch eine professionelle Tanzlehrerin zu unterstützen. Die Veranstaltung zeigte einmal mehr: Wer zusammen tanzen kann, der kann auch zusammen leben.

Doreen Bierdel



© KMBA / Monika Hansmann

Ein besonderes Kreuz für Pfarrhelfer Sommnitz

Im Kirchenzentrum Garlstedt finden regelmäßig Standortgottesdienste statt. Der Gottesdienst am 8. März war ein ganz besonderer für Patric Sommnitz. Militärpfarrer Bernd Heuermann bat ihn nach vorne. Pfarrhelfer Sommnitz versehe seinen Dienst, ohne zu zögern und ohne Einschränkungen, lobte der Pfarrer. „Sie sorgen mit Ihrem Engagement dafür, dass es an nichts fehlt.“

Der stellvertretende Kommandeur Oberst Andreas Bock sagte: „Seit 1997 sind Sie, Herr Sommnitz, Pfarrhelfer am Standort Garlstedt. Sie verantworten die Betreuung an den Standorten Osterholz-Scharmbeck, Bremen

und Bremerhaven. Sie sind seit Jahrzehnten fester Bestand im Psychosozialen Netzwerk. Sie sind ein herausragender Mitarbeiter. Am Standort ein ganz, ganz wichtiger Mensch in der tiefvertrauten Zusammenarbeit der Militärseelsorge.“ Dann überreichte Oberst Bock dem Pfarrhelfer das Ehrenkreuz in Gold für treue Pflichterfüllung und überdurchschnittliche Leistungen. Patric Sommnitz war völlig überrascht, sprachlos und sichtlich gerührt: „Ich mache den Beruf gern und bekomme so viel zurück von den Leuten.“

Kathleen Maderthoner



© Bundeswehr / Kathleen Maderthoner

Offiziersakademie im Katholischen Militärdekanat München

„Antisemitismus aus muslimischen Kontexten“ lautete das Thema des Akademiegesprächs mit Offizierinnen und Offizieren an der Katholischen Akademie in Bayern. Im Namen des Leitenden Militärdekans Artur Wagner und des Akademiedirektors Achim Budde begrüßte Astrid Schilling, die Bereichsleiterin für Programmarbeit und Dokumentation an der Akademie, dazu etwa 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Saal in München sowie etwa 50 im Livestream.

Referent Hakan Turan ist unter anderem Gymnasiallehrer, Lehrbeauftragter für Islamische Religionslehre sowie für Pädagogik und Pädagogische Psychologie am Seminar Stuttgart für Ausbil-

dung und Fortbildung der Lehrkräfte; außerdem ist er Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck für Islamische Theologie und Autor.

In seinem Vortrag unterschied er zunächst drei Ebenen: 1. Die globale Ebene: Können westliche und muslimische Identität friedlich auf Augenhöhe existieren? 2. Die Nahostebene: Können jüdische und muslimische Identität friedlich auf Augenhöhe existieren? 3. Die 7.-Oktober-Ebene: Wie ist mit der am 7.10.2023 begonnenen Eskalation in Israel/Gaza umzugehen? Dazu präsentierte der Referent Auswertungen von Studienergebnissen. Im Weiteren beschäftigte sich Turan mit der von ihm so genannten „Line-

aren Eskalationsthese“: Muhammad bestrafte demnach die ihm nicht glaubenden Juden, indem er die Beziehung zu ihnen allmählich gezielt eskalieren ließ und begründete sein Vorgehen durch den Willen Allahs (in der Reihenfolge Respekt – Polemik – Diffamierung – Gewalt – Unterdrückung). Diese von vielen islamkritischen und islamistischen Stimmen vertretene Grundstruktur der Frühgeschichte des Islams wurde vom Referenten einer kritischen Beurteilung unterworfen, indem es einen Rückgriff auf Koranpassagen gab: Diese sind an den meisten Stellen deutlich judenfreundlicher, als es die Vertreter der Eskalationsthese oft darstellen. Das erste Fazit an dieser Stelle lautete: „Das antijüdische Potenzial in der islamischen Überlieferung kann systemimmanent so weit kontextualisiert und entschärft werden, dass es nicht als Legitimation für Verachtung und Gewalt genutzt werden kann. Es bleiben aushaltbare Differenzen.“

Letztlich plädierte Turan dafür, dass sowohl die muslimische wie die jüdische Seite auf Schmerz, Leid, Ängste und Trauer beider Seiten schauen und bestimmte Menschen als positive Leitbilder Zuversicht im Schmerz vermitteln sollten. Die sich anschließende Fragerunde machte deutlich, wie vielschichtig die Thematik ist.

Astrid Schilling

© Katholische Akademie in Bayern



Auf der Via Baltica unterwegs

Auf der Via Baltica, dem norddeutschen Teil des Jakobsweges, war die Katholische Hochschulgemeinde an der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU) gemeinsam mit der IG Marsch unterwegs. Die Veranstaltung Anfang März fand bereits zum dritten Mal in Folge statt: „Am Samstag sind wir wieder von

Ohlstedt bis Bad Oldesloe gelaufen und haben (wie im letzten Jahr) einen Zwischenstopp am Kloster Nütschau eingelegt“, schreibt der Katholische Militärdekan Pater Peter Henrich. Am Sonntag ging es dann auf der zweiten Etappe bis nach Lübeck.

Peter Henrich



© KS / Florian Freißler

„Zeitalter der Konfrontationen“

63. Tage der Begegnung des Katholikenrats in Würzburg

Zu ihren Tagen der Begegnung trafen sich die Mitglieder des Katholikenrats im Würzburger Kloster Himmelsporten. Der erste Tag war der Vollversammlung des Laiengremiums vorbehalten, der zweite einer Annäherung an das Jahresthema „Zeitenwende“, also der Neuausrichtung der Bundeswehr hin zur Landes- und Bündnisverteidigung. Vor allem aber war dieser Tag ein Tag der Begegnung mit dem Katholischen Militärbischof Franz-Josef Overbeck.

Dieser musste gleich zu Beginn Abschied nehmen. Abschied von Oberst i.G. Burkhard Köster, der aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden ist und deshalb eine Aufgabe abgeben musste, die er im Auftrag der Militärseelsorge übernommen hatte. Seit 2017 war Köster Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Die Militärseelsorge wusste sich durch Oberst Köster bestens vertreten, sagte der Bischof. Soldaten hätten es im ZdK nicht immer leicht, doch durch „Ihre freundliche, verbindliche und Brücken schlagende Art hatte die Militärseelsorge einen guten Stand“. Die Kirche stehe vor ähnlichen Problemen wie die Bundeswehr, sagte der Bischof und spielte damit nicht nur auf Veränderungsprozesse an. „Der Mangel an Priestern wird in der Militärseelsorge bald sehr, sehr sichtbar werden.“

Auch die Zahl derer, die sich ehrenamtlich engagieren, sinke. „Die Menschen



Oberst a.D. Burkhard Köster mit Militärbischof Franz-Josef Overbeck.



Oberstleutnant Gereon Gräf, Vorsitzender des Katholikenrats.

sind müde“, sagte der Bischof, „die klassischen Strukturen kommen an ihr Ende“. Nun gelte es darüber nachzudenken, wie Laienseelsorge und Vertretungen organisiert werden können. Die Organisation des Neuen ist auch die Aufgabe von Generalmajor Ruprecht von Butler, dem Kommandeur der 10. Panzerdivision. Der Militärseelsorge hatte der General einiges mitzuteilen. Diese spiele eine wichtige Rolle für die Erhaltung und Erhöhung der Einsatzbereitschaft der Truppe, denn ein Soldat, der die Hoffnung hat, dass es über den Tod hinaus noch etwas gibt, der habe im Einsatz noch eine zusätzliche Kraft. Seiner Einschätzung nach habe ein „Zeitalter der Konfrontationen“ begonnen, auf das sich Bundeswehr und Gesellschaft einstellen müssen. Zur Situation in der Ukraine

fand General von Butler deutliche Worte: „Was wir dort erleben, ist das biblische Böse.“ Deshalb mache sich schuldig, wer nicht bereit sei, für die Schwachen einzustehen.

Bereits am ersten Tag wurde über „Zeitenwende“ und Neuausrichtung der Landes- und Bündnisverteidigung diskutiert. In dieser Neurichtung träfen religiös-spirituelle Themen auf das Lebensumfeld der Soldatinnen und Soldaten, sagte Artur Wagner, der Leitende Militärdekan aus München. Eine Herausforderung sei das Jahresthema auch in anderer Hinsicht. „Uns weht der Wind entgegen“, – somit sei es auch an der Zeit, an der Kommunikation nach außen und an der Vernetzung nach innen zu arbeiten.

Oberstleutnant Gereon Gräf, der Vorsitzende des Katholikenrats, zog eine Bilanz des vergangenen Jahres und sagte für die Zukunft: „Wir wollen inhaltlich arbeiten.“

Militärgeneralvikar Msgr. Reinhold Bartmann sprach ebenfalls von der Zeitenwende. Der pastorale Dienst sei die Grundlage der Militärseelsorge, „und dieser Dienst wird fordernder werden und dieser Dienst wird Lücken reißen“. Doch es bestehe auch Grund zur Zuversicht, denn: „Wir können Hoffnung schenken, weil wir selber aus einer Hoffnung leben.“



Militärpfarrer Prosche, Militärdekan Msgr. Mezger, Militärgeneralvikar Msgr. Bartmann und Militärbischof Overbeck, während des Pontifikalamts in der Kilianskapelle des Exerzitienhauses.

Theo Weisenburger

Kirchen wollen Zusammenarbeit verstärken

Die katholische und die evangelische Kirche in Deutschland wollen ihre Zusammenarbeit stärken. Beim Reformationsgedenken 2017 habe man die Formel „Sichtbare Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ gefunden, hieß es. Ein Mitte März veröffentlichtes Dokument wolle diese Formel konkretisieren, sodass Schritte zur Einheit immer deutlicher sichtbar würden. Das Papier sei im Kontaktgesprächskreis von Vertretern des Rates der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz entstanden. Es soll den Titel tragen „Mehr Sichtbarkeit in der Einheit und mehr Versöhnung in der Verschiedenheit. Zu den Chancen einer prozessorientierten Ökumene“.

Beobachter hatten zuletzt von Störungen bei der Ökumene gesprochen. Bei wichtigen Fragen wie Suizidbeihilfe und Abtreibung äußerten katholische und evangelische Spitzenvertreter zuletzt teils unterschiedliche Positionen.

Weihbischof Schepers neuer Queerbeauftragter

Die katholische Deutsche Bischofskonferenz hat erstmals einen Beauftragten für die queere Pastoral benannt. Das Amt übernimmt der Essener Weihbischof Ludger Schepers (70). In den meisten Bistümern gebe es bereits entsprechende Beauftragte. Daher ziehe man nun als Bischofskonferenz nach.

Mit dem englischen Wort queer bezeichnen sich Menschen, die nicht heterosexuell sind oder deren geschlechtliche Identität nicht mit gesellschaftlichen Rollenbildern übereinstimmt. Unter ihnen sind Personen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung die wohl größte Gruppe.

Umfrage: Zustimmung zur Position der Bischöfe gegen AfD

Das Nein der beiden großen Kirchen zur AfD stößt laut einer Umfrage auf große Zustimmung. So bewerteten 44 Prozent die Positionen der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland gegen die Partei als positiv oder sogar sehr positiv.

Das geht aus einer Umfrage des Marktforschungsinstituts YouGov für die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA) hervor.

Am größten ist die Zustimmung unter den Wählerinnen und Wählern der Grünen (77 Prozent), am kleinsten erwartungsgemäß bei denen der AfD (9 Prozent).

17 Prozent der Befragten halten die Positionierung der Kirchen für negativ oder sehr negativ. Zugleich gibt etwa jeder Fünfte an (19 Prozent) an, dass die Meinung der Kirchen in dieser Frage nicht wichtig sei. Weitere 12 Prozent sehen sich davon weder positiv noch negativ berührt.

Die Deutsche Bischofskonferenz hatte Ende Februar einstimmig eine Erklärung beschlossen mit dem Titel „Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar“. Darin grenzen sich die katholischen Bischöfe ausdrücklich von der AfD

ab und bezeichnen sie als für Christen nicht wählbar. Die EKD-Ratsvorsitzende Kirsten Fehrs begrüßte die Erklärung.

Die Zustimmung zum Standpunkt der Kirchen fällt bei den über 70-Jährigen am größten aus (51 Prozent positiv). Bei den jungen Erwachsenen bis 29 Jahren liegt sie mit 47 Prozent nur etwas niedriger.

Am schwächsten ist die Zustimmung mit jeweils 38 Prozent bei den mittleren Altersgruppen zwischen 40 und 59 Jahren. Zudem ist hier die Einschätzung besonders ausgeprägt, dass die Position der Kirchen unwichtig sei.

Die kirchlichen Stimmen zur AfD werden in Westdeutschland mit 47 Prozent deutlich positiver aufgenommen als in den östlichen Ländern (36 Prozent). Leichte Unterschiede zeigen sich zudem zwischen Stadt- und Landbevölkerung (46 Prozent bzw. 40 Prozent positiv).

Menschen mit einem hohen Schulabschluss stimmen der kirchlichen Position bei diesem Thema eher zu (55 Prozent) als Menschen mit mittlerem Bildungsabschluss (34 Prozent) oder niedrigem Abschluss (41 Prozent).

Militärrabbiner erstmals im Einsatz

Zum ersten Mal seit dem Ersten Weltkrieg ist wieder ein jüdischer Militärschicksorger im Einsatz. Mit Konstantin Pal sei jetzt erstmals ein Militärrabbiner „mit allem, was an Bord eines Schiffes gebraucht wird“ dabei, teilte die jüdische Militärsorge auf dem Portal der Bundeswehr mit.

Pal hat die Seelsorge bei der „Standing NATO Mine Countermeasures Group 1“ übernommen. Darin enthalten sind den Angaben zufolge auch



© KS / Jörg Volpers

mehrere Minenabwehrboote. Das Hauptoperationsgebiet sind laut Bundeswehr der Nordatlantik sowie die Nord- und Ostsee. Vom deutschen Tender „Donau“ betreue Pal den gesamten Verband.

Im Sommer 2021 war Zsolt Balla als Militärbundesrabbiner in sein Amt eingeführt worden.

Alle Texte dieser Seite, sofern sie nicht anderweitig gekennzeichnet sind, wurden von der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) übernommen.

Wachsende Kirchen-Resilienz

Der Wiener Theologe und Religionssoziologe Paul Zulehner (84) sieht unsere Gesellschaft „mitten in einem Wandel von einer Priesterkirche zu einer Taufberufungskirche“. Erste Daten einer Online-Befragung zum Strukturwandel in den Kirchen zeigten, dass

der Anteil jener Gläubigen steige, die ihre Taufe entschlossen annehmen. Sie besäßen, was Zulehner „Kirchen-Resilienz“ nennt. Diese äußere sich in hoher Zustimmung zu der Aussage: „Auch wenn mich manches in meiner Kirche(ngemeinde) irritiert, lasse ich

mich von meinem Engagement nicht abbringen.“

Mit Blick auf die Daten sieht Zulehner die Hoffnung begründet, dass in immer mehr Kirchengemeinden Gläubige bereit seien, ihre christliche Berufung aktiv und bereit anzunehmen.

© Bistum Mainz



Pax-Christi-Bischof gegen Atomwaffen

Der Präsident der katholischen Friedensbewegung Pax Christi, der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf, lehnt den von Verteidigungsminister Boris Pistorius etablierten Begriff der Kriegstauglichkeit ab. „Als Christ und Bischof kann ich den Weg, Menschen ‚kriegstauglich‘ zu machen, nicht mitgehen“, schreibt Kohlgraf in einem Beitrag für die Zeitschrift „Communio“. Der „Dienst der Kirche“ könne niemals darin bestehen, Menschen auf einen Krieg vorzubereiten. Ohne an Friedensperspektiven und an einem gerechten Frieden zu arbeiten, seien Aufrüstung und Militarisierung Schritte auf dem Weg in eine mögliche Katastrophe. Frieden entstehe nicht dadurch, den anderen in Schrecken zu versetzen. Eindringlich wandte sich Kohlgraf gegen eine atomare Aufrüstung. Nuklearwaffen abzulehnen sei keineswegs naiv, sondern realistisch. Denn zur Realität gehöre, dass Verfechter von Atomwaffen davon ausgingen, dass diese Waffen auch zum Einsatz kommen.

Dresdner Ausstellung zeigt Reliquien des Prager Veitsdoms

Der Reliquienschatz des Prager Veitsdoms ist bis 8. September in einer Ausstellung im Dresdener Lipsiusbau zu sehen.

Er gilt als eine der größten und bedeutsamsten religiösen Sammlungen seiner Art und wird erstmalig außerhalb des Doms präsentiert. Die



Ausstellung ist in fünf Stationen gegliedert und greift Themen wie Religion, Erinnerung und Gedächtnis auf. Gezeigt werden insgesamt 125 Reliquiare. Die religiös-

künstlerischen Gefäße enthalten zum einen Relikte, die zeitlich bis zu den Anfängen des Christentums zu-



rückreichen, dann Reliquien katholischer Heiliger und schließlich Reliquien der böhmischen Landespatrone, jener Heiligen, die zentrale Rollen in der Christianisierung Mitteleuropas spielten. Einige der Objekte davon waren Bestandteile der Krönungszeremonien böhmischer Könige.

© Martin Polák

TikTok bietet Raum für Antisemitismus

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland warnt vor immer stärkerer Judenfeindlichkeit. „Der größte Raum für Antisemitismus im Netz ist TikTok“, sagte Josef Schuster: „Die Behörden müssten insgesamt viel

schärfer eingreifen.“

Zwar seien Maßnahmen wie das Netzwerkdurchsetzungsgesetz Schritte in die richtige Richtung, fügte er hinzu, doch es bedürfe weit größerer Anstrengungen.

Warnung vor Fake-Accounts

Die letzte Meldung

Das Kloster Münsterschwarzach warnt davor, Freundschaftsanfragen des Benediktiners Anselm Grün auf Facebook anzunehmen. Es handle sich hierbei um Fake-Accounts und Betrüger. In Nachrichten bäten diese Personen dann um eine Spende für die Abtei, meist in Höhe von 5.000 Euro, heißt es. Das Kloster rate, auf keinen Fall Geld zu überweisen. Die einzigen Accounts des Ordensmanns

sind: <https://www.facebook.com/anselmgruen> und https://www.instagram.com/anselm_gruen/ Der 79 Jahre alte Ordensmann Anselm Grün gilt als der bekannteste Mönch Deutschlands und als einer der erfolgreichsten Autoren christlicher Literatur. Seine Werke bringen es auf eine Auflage von rund 20 Millionen. Übersetzt wurden sie demnach in rund 30 Sprachen.

Liebe Soldatin, lieber Soldat,

am 12. März habe ich den neuen Jahresbericht der Bundestagspräsidentin übergeben und anschließend in der Bundespressekonferenz vorgestellt. Im Jahr 2023 war ich an 123 Tagen unterwegs bei unserer Bundeswehr. Meine Bilanz: 3 Dauerbrenner, 2 Ereignisse, 1 Beobachtung.

Die drei Dauerbrenner sind wenig überraschend Personal, Material und Infrastruktur. Die Truppe altert und schrumpft immer weiter. Etliche Verbände haben große Personalvakanzen. Es mangelt an Material vom Großgerät bis hin zu Ersatzteilen. Durch die Abgaben an die Ukraine ist der Mangel noch größer geworden. Die Infrastruktur ist vielerorts desaströs. Es ist zum Teil beschämend und dem Dienst unserer Soldatinnen und Soldaten völlig unangemessen, in welchem schlechtem Zustand die Kasernen in Deutschland sind.

Leider muss ich für das zweite Jahr der Zeitenwende festhalten, dass substantielle Verbesserungen bei Personal, Material und Infrastruktur auf sich warten lassen. Hinzu kommen überbürokratisierte Prozesse und Strukturen. Gesundheitsakten werden per Post verschickt, Stundenzettel in Excel erstellt, dreifach ausgedruckt und abgeheftet. Digitalisierung? Neuland! Zwei Ereignisse waren für die Truppe (und auch für mich persönlich) 2023 besonders einprägsam. Zum einen die Invictus Games in Düsseldorf. Sie waren ein großer Erfolg, bewegend und emotional. Zum anderen der Abzug aus Mali. Er steht sinnbildhaft für das Ende umfassender Auslandseinsätze und die Refokussierung auf Landes- und Bündnisverteidigung.

Schließlich noch eine Beobachtung, die ich 2023 flächendeckend bei allen Verbänden und Einheiten, im In- wie im Ausland gemacht habe: Die Bundeswehr ist enorm gefordert.



Die Truppe hat sehr viele Aufträge gleichzeitig – von der Landes- und Bündnisverteidigung über Auslandseinsätze bis hin zur Herstellung der eigenen Einsatzbereitschaft durch Ausbildungen und Übungen. Hinzu kommen die Ausbildung ukrainischer Kräfte und immer wieder Amtshilfeeinsätze. Das bringt die Truppe an die Belastungsgrenze. Die enorme Belastung hat maßgeblich auch mit den unzureichenden Rahmenbedingungen zu tun. Umso bemerkenswerter ist: Kein Auftrag wird abgelehnt, keine Übung abgesagt. Die Truppe meldet nicht rot. Sie fragt nicht nach Zuständigkeit. Sie sagt nicht, was alles nicht geht oder gegen einen Auftrag spricht. Die Truppe macht's einfach immer möglich.

Wie professionell, loyal, engagiert und kreativ unsere Soldatinnen und Soldaten ihren Dienst leisten und ihre vielen Aufträge erfüllen, beeindruckt mich jeden Tag. Zumal sie keinen Job haben wie jeder andere. Sie garantieren Freiheit, Frieden und Demokratie – im Ernstfall mit ihrem eigenen Leben. Dafür verdienen sie die größte Anerkennung und Wertschätzung. Dafür sage ich von ganzem Herzen: Danke!

2023 wurden in vielen Bereichen wichtige Weichen gestellt und Vorhaben auf den Weg gebracht. Es wird noch Zeit brauchen, bis die Truppe die Ergebnisse hiervon spürt. Mit einer großen Ausnahme: Die persönliche Ausrüstung kommt an bei der Truppe. Und zwar im doppelten Sinne. Bei vielen Truppenbesuchen sehe ich in leuch-



© Bundeswehr / Andreas Klimke

tende Augen von Soldatinnen und Soldaten, die stolz ihre neue Ausrüstung präsentieren.

Beim Besuch der Panzergrenadierbrigade 37 präsentieren Soldaten der Wehrbeauftragten ihr neues Material.

Das ist keine Kleinigkeit. Das ist eine Form der Wertschätzung und Anerkennung. Das sind erste, spürbare Zeichen der Zeitenwende. Ich hoffe, dass es 2024 in diesem Sinne weitergehen wird, auch indem an den Schrauben gedreht wird, die der neue Jahresbericht aufzeigt.

Mit herzlichen Grüßen

Eva Högl

Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages



© Deutscher Bundestag / Inga Haar

»
„Meine Bilanz:
3 Dauerbrenner,
2 Ereignisse,
1 Beobachtung.“
«

(K)eine Runde Mitleid für Pharao

Sensible Bibellese stößt immer wieder auf Textstellen, die einen ins Grübeln kommen lassen, vor allem dann, nachdem man beispielsweise in der Morgenandacht zum x-Male gehört hat: „Gott ist die Liebe“, „Jeder und jede ist von Gott geliebt“. Die Reihe dieser Predigthülsen ließe sich lange fortsetzen. Kürzlich ging es in der Bibellektüre um die Befreiung der Kinder Israels aus Ägypten mit ihrem geglückten Durchzug durch das Schilfmeer (Ex 13,18; 15,4.22; Num 21,4; Dtn 1,40; 2,1; Jos 2,10; Ps 136,13.15); in unserer nun mittlerweile liebgewordenen Septuaginta hingegen wird es das „Rote Meer“ (LXX-Ex 13,18; 15,4.22; Num 21,4; Dtn 1,40; 2,1; Jos 2,10; Ps 135,13.15) genannt. Freilich, man fiebert jedesmal beim erneuten Hören dieser Geschichte mit, ob sie es auch diesmal wieder durch das Meer schaffen. Und sie schaffen es. Doch dann

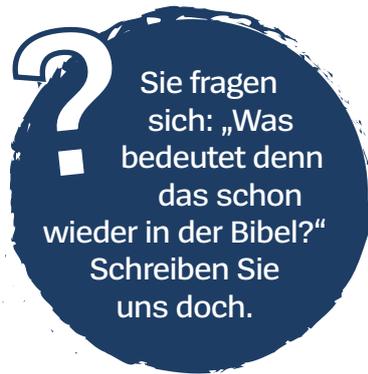
ist da die Sache mit Pharao und seinen Mannen, die bei der Verfolgung der Israeliten schmählich im Meer ertrinken. Manche machen sich hierbei Gedanken darüber, ob denn das so gerechtfertigt sei, Pharao einfach so unwiderruflich versinken zu lassen. Ist das mit einem lieben Gott noch vereinbar, der ja jede und jeden liebt? Hatten die ägyptischen Soldaten, immerhin 1800 Mann (vgl. Ex 14,7), keine Frauen und Kinder und zudem jetzt noch trauernde Eltern? Klar, „denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen“. Dies steht beachtenswerterweise nicht nur im Neuen Testament, sondern ist zudem ein Wort aus Jesu Mund (vgl. Mt 26,52). In einer „Red Letter Bible“ ist dieser Vers selbstverständlich rot gedruckt, wie alle Worte Jesu – die vermeintlichen und die vermutlich echten, in der Fachsprache ipsissima vox Jesu genannt.

Zurück zu Pharao. Das Problem ist weniger, dass Pharao und seine ganze Streitmacht im Meer ertrinken (vgl. Ex 14,28; 15,4.21) – schlimm genug, sondern dass vielmehr JHWH (Gott) das Herz des Pharaos verhärtet will (vgl. Ex 7,3.22). Von daher hat Pharao letztlich keine Chance anders zu denken, zu fühlen und zu handeln, als sich eben stets und ständig den Kindern Israels in den Weg zu stellen. Trotzdem gibt es hin und wieder insofern Lichtblicke, hervorgerufen durch die vielzitierten und berühmten Plagen, die über Ägypten hereinbrechen, als Pharao den Bitten bzw. Forderungen des Moses und seines älteren Bruders Aaron entgegenkommt, sich zu Kompromissen bereiterklärt (vgl. Ex 8,4.21.24; 9,27f). Als Pharao sogar bereit ist, die Kinder Israels drei Tagemärsche entfernt in die Wüste ziehen zu lassen, damit sie Schlachtopfer für ih-



© Hamburger Kunsthalle / bpk, Foto: Elke Walford

„Die Kinder Israel an den Ufern des Roten Meeres“ von Frans Francken d. J. – Die Kinder Israels versammeln sich um Josefs Sarg, während Pharao und seine Armee auf der rechten Bildseite im Meer ertrinken.



ren Gott darbringen können, antwortet Mose dem Pharao, er möge nicht wieder wortbrüchig werden bzw. (wörtlich übersetzt) „nicht fortfahren zu täuschen“ (vgl. Ex 8,25b). Aber – und das ist hier die Frage: Hat Pharao überhaupt eine wirkliche Chance, es nicht zu tun? Nein. Hat er nicht. Denn kurz darauf heißt es wieder: „Der Pharao verschloss sein Herz auch diesmal...“ (vgl. Ex 8,28a). Dies klingt irgendwie ausweichend, so als ob dies seine freie Entscheidung wäre. Man könnte aber auch übersetzen „Der Pharao verstockte sein Herz“. Kann man sein eigenes Herz verstocken? Luther übersetzt „Aber der Pharao verhärtete sein Herz“. Ganz gleich wie man es letztlich übersetzt, der biblische Befund ist letztlich der, dass JHWH (Gott) es ist, der das Herz des Pharaos verhärtet. In wünschenswerter Offenheit steht in Exodus 10,1b.20a.27; 11,10 sowie zu guter bzw. zu schlechter Letzt in Exodus 14,4.8.17 geschrieben: „Und es verstockte JHWH (Gott) das Herz des Pharaos.“ Kurzum, der Pharao hat keine Chance, dass sich sein Herz erweicht bzw. erweichen lässt. Ist das Gottes Wille? Braucht Gott verhärtete Herzen, um seine Wunder in Ägypten und darüber zu vollbringen bzw. erfahrbar werden zu lassen (vgl. Ex 7,3; 10,1; 11,9; 14,4.17f)? Selbst Blicke in Septuaginta und Vulgata zeichnen kein freundlicheres Bild. Der Pharao ist am Ende eindeutig der Verlierer.

Dennoch – so uneinsichtig Pharao auch dargestellt wird, so bittet er allerdings ausdrücklich Mose und Aaron darum, für ihn zu beten bzw. Segen für ihn zu erbitten (im hebräischen Text in Ex 8,24; 12,32 und in der Septuaginta in Ex 8,4; 9,28; 12,32). Leider wird nicht überliefert, ob Mose und Aaron dieser Bitte nachgekommen sind.

Historischer Befund

Über die ägyptische Geschichte sind wir durchaus gut informiert, wenngleich es noch einzelne Wissenslücken gibt. Seit der Entschlüsselung der Hieroglyphen im Jahr 1822 anhand des Steins von Rosette (heute im British Museum) durch den französischen Ägyptologen Jean-Francois Champollion (1790–1832), ein Meilenstein in der Ägyptologie, können ägyptische Texte entziffert und gelesen werden. Dies schließt selbstverständlich auch ägyptische Herrscherlisten ein. Bis jetzt aber ist kein Text mit der Nachricht gefunden worden, dass ein Pharao im Schilfmeer bzw. im Roten Meer mit seiner Streitmacht ertrunken sei, schon gar nicht bei der Verfolgung von sechshunderttausend Mann, nicht mitgerechnet Kinder und andere auszugswillige Personen (vgl. Ex 12,37f). Daran wird sich auch in Zukunft insofern nichts ändern, als die Erzählung vom Auszug der Kinder Israels aus Ägypten kein historischer Bericht ist. Exegetisch spricht sehr vieles dafür, dass nicht wenige Text(anteile) wie z. B. Exodus 12 aus sehr viel späterer Zeit stammen als dem angenommenen Zeitpunkt des angesetzten Auszugs aus Ägypten [Zeit Ramses II. (ca. 1303 bis 1213 v. Chr.)]. Mit anderen Worten: Kein Pharao ist der Israeliten wegen mit Gottes Hilfe ertrunken und ein entsprechender Gedenktag für in Seenot geratene Pharaonen ist daher nicht notwendig. Unbestritten aber bleibt, dass die Erzählung vom Auszug der Kinder Israels aus Ägypten eine enorme Wirkungs- bzw. Rezepti-

onsgeschichte bis zum heutigen Tag gezeitigt hat.

Jedoch gibt es tatsächlich einen Pharao, welcher der sogenannten *damnatio memoriae* (Ächtung der Erinnerung) anheimfallen sollte. Hierbei handelt es sich um Amenophis IV. (ca. 1353–1336 v. Chr. – Lebensdaten variieren in der Literatur), der sich in Verbindung mit der Einführung einer neuen Religionsform in Ägypten dann in Echnaton umbenannte. Und diese Einführung setzte er sehr konsequent durch. Der Name Echnaton („Der Aton dient“ – so zumindest eine Übersetzungsmöglichkeit) ist zugleich staatsreligiöses Programm. Aton selbst ist eine altägyptische Gottheit, die als Sonnenscheibe verehrt und angebetet wird – soweit nichts Neues. Neu hingegen ist, dass es sich bei der nun eingeführten Religionsform um eine Art Monotheismus handelt, und zwar weit vor dem Aufkommen der klassischen Monotheismen (Judentum, Christentum, Islam); denn nach Echnaton sollte als einzige Gottheit jetzt nur noch Aton verehrt werden. Vor diesem Hintergrund sind dann alle anderen Kulte in Ägypten untersagt und alle Tempel(lagen), die nicht Aton gewidmet waren, kurzerhand geschlossen worden. Fortan gab es außerdem sogar einen neuen Tempeltyp. Dass ein solches rigoroses Vorgehen nicht auf helle Gegenliebe bei etablierten Tempelpriesterschaften stieß – und Tempelanlagen waren sehr wichtige Wirtschaftsbetriebe wie so mancher Wallfahrtsort heute noch – lässt sich gut nachvollziehen. Ende vom Lied: Kurz nach dem Tod Echnatons ist nicht nur alles wieder rückgängig gemacht worden, sondern man versuchte zudem den „Ketzerpharao“ aus der Geschichtsschreibung gänzlich zu tilgen. Aber dies ist eine andere Geschichte.

Thomas R. Elßner

Gedenkstätten als besondere Lernorte für den Lebenskundlichen Unterricht

Eine Gruppe von Soldatinnen und Soldaten im Hof der Lichtenburg in Prettin, Sachsen-Anhalt. In dem Renaissanceschloss wurde im Nationalsozialismus eines der ersten Konzentrationslager eingerichtet. Der Ort, an dem 10.000 Menschen unmenschlichste Bedingungen erlitten, war zugleich ein Ort der Gewaltsozialisierung für die Täter. Die Teilnehmenden hören interessiert zu und beteiligen sich mit vielen Fragen.

Erinnerungsorte stehen für einen größeren geschichtlichen Zusammenhang, sie zeugen noch lange nach dem Tod der letzten Zeitzeugen von der Vergangenheit. Die Authentizität verleiht ihnen eine besondere Wirkung der Unmittelbarkeit, die kaum einen Teilnehmenden unberührt lässt. Ein gut begleiteter Besuch setzt einen gemeinsamen Lernprozess zu Gewalterfahrungen und ihren Folgen in Gang: Insbesondere können in moderierten Gesprächen eigene Haltungen reflektiert werden. Der Blick richtet sich dann auch auf Gefährdungen der Demokratie und der Menschenrechte in der eigenen Zeit.

Diese Wirkung kann insbesondere für Soldatinnen und Soldaten einen Ausgangspunkt schaffen – auch und besonders im Lebenskundlichen Unterricht oder Seminar. Angehörige des Militärs stehen durch ihren Dienst vor außergewöhnlichen moralischen Herausforderungen. Gerade angesichts der aktuellen Konflikte ist ein stabiles Wertefundament für Extremsituationen und Gewissensfragen wichtig.

Gewissensbildung am historischen Ort

Eine Gedenkstätte als Lernort kann aus der Auseinandersetzung damit, was Menschlichkeit und Unmenschlichkeit ausmacht, die ethische Urteilskraft stärken. Solche Stätten sind mehr als nur Zeugnisse nationaler Erinnerungen, sie verweisen übergeordnet auf die moralischen Dimensionen von Konflikt und Gewalt. Ein gemeinsamer Besuch ermöglicht es der Lerngruppe, sich mit unbequemen Wahrheiten auseinanderzusetzen. Gefördert werden kann ein Mitgefühl für alle von Krieg und Gewalt Betroffenen. Zur Umsetzung in der Praxis: Eine Führung unterstützt dabei, die Ereignisse und Zusammenhänge am historischen Ort nachzuvollziehen. Manchmal können die Teilnehmenden im Rahmen einer Biographiearbeit persönliche Schicksale erforschen und Einblicke in die Perspektive der Opfer und Täter nehmen. Einige zentrale Fragen stellen sich an allen Gedenkorten: Welche Weichenstellungen ermöglichten Krieg und Gewalt? Was kann man persönlich, als Soldatin, als Soldat, gesellschaftlich und auf staatlicher Ebene tun, um solche Gewaltssysteme zu verhindern? Spannend ist auch, welche Bezüge sich zur eigenen Biografie und Familie herstellen lassen. Wesentlich ist in jedem Fall eine gute Begleitung, weil erfahrungsgemäß unterschiedliche Reaktionen und Gefühle ausgelöst werden und die Fragen oft nicht abreißen.

Zurück in der Gedenkstätte KZ Lichtenburg: In einem Workshop setzen sich die Teilnehmenden mit Antisemitismus auseinander. Vor dem Hintergrund der persönlichen Eindrücke und Erkenntnisse aus dem Rundgang diskutieren sie dabei unter anderem, warum es keinen „Schlussstrich“ unter der Vergangenheit geben kann. Historische, ethische und politische Bildung sind hier untrennbar miteinander verwoben.

Welche Gedenkstätte hat Sie persönlich beeindruckt? Und welcher Erinnerungsort liegt vielleicht in Ihrer Nähe? Hilfreich für die Recherche und Vorbereitung ist die vom Zentrum Innere Führung herausgegebene Sammlung „Lernorte für die Bundeswehr. Wegweiser zu Stätten der politischen, historischen, rechtlichen, interkulturellen und ethischen Bildung“.

Julia Böcker, wissenschaftliche Referentin im zebis



Angehörige des Landeskommandos Sachsen-Anhalt in der Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin.



© 2023 Lionsgate

Grandmère (Helen Mirren) erzählt ihrem Enkel Julian (Bryce Gheisar), wie wichtig Güte im Leben ist.

Wieder eine Nazi-Geschichte, wieder geht es um den Holocaust und wieder gibt es Mutige, die sich diesem Wahnsinn in den Weg stellen und helfen. Das wiederum wird so berührend erzählt, dass ich am Ende das Taschentuch nicht mehr weglegen konnte, weil ich die Tränen aus dem Gesicht wischte und immer, immer wieder wegwischte.

Um was geht's?

Großmutter Sara (Helen Mirren) lässt ihren Enkel Julian (Bryce Gheisar) zu sich bringen. Der wiederum ist von seiner Schule geflogen, weil er grausam zu einem Mitschüler mit einer Gesichtsdeformation war. Grund für die französische Jüdin, ihre Rettungsgeschichte im von den Nazis besetzten Frankreich zu erzählen – durch einen Mitschüler, der auch von ihr anfangs als „Krüppel“ gemieden und missachtet wurde.

Film-Erzähler ist der US-amerikanische Regisseur Marc Forster, der durch Filme wie „Ein Mann namens Otto“ mit Tom Hanks oder „World War Z“ mit Brad Pitt recht bekannt geworden ist. Sicherlich, Forster erzählt konventionell, aber das tut er herausragend.

Sein neuer Film ist Historien- und Gefühlskino zugleich. Und er bebildert nicht einfach Nazi-Historie und legt gefühlsbetonte Musik darunter – nein, er transportiert eine Botschaft der Mitmenschlichkeit. So lässt er seine Hauptprotagonistin Sara sagen: „Dunkelheit lässt sich nicht mit Dunkelheit beantworten, man setzt ein Licht dagegen“. Und dieser Satz wird in „White Bird“ auch überzeugend in Szene gesetzt.

Grundlage für den Film – dessen Titel nicht einmalig und damit eventuell zu verwechseln ist – ist der gleichnamige Roman der US-amerikanischen Schriftstellerin Raquel Jaramillo (Pseudonym: Raquel J. Palacio). Hier wurde sie bekannt durch „Wunder“, 2013 als einziges Buch von ihr in Deutschland bei Hanser verlegt und 2017 mit Julia Roberts und Owen Wilson verfilmt.

„White Bird“ – ganz menschlich

Beide Werke der Autorin stellen Außenseiter in den Mittelpunkt,

rufen zu Verständnis und Menschlichkeit auf – was ja am Beispiel von „White Bird“ auch überzeugend gelingt. Überhaupt wird hier deutlich, dass sich die Film-Produktion auf eine starke Geschichte verlassen konnte. Das werden auch Helen Mirren (Frau in Gold, 2015) und Gillian Anderson (Akte X, 2011) als die bekanntesten Darstellerinnen im Film gemerkt haben.

„White Bird“ ist eine US-amerikanische Großproduktion, aufwendig in Tschechien gedreht und fürs Kino produziert. Im Kino sollte man diesen Film auch sehen – eintauchen in eine schreckliche Zeit, in der mitten in der Dunkelheit viele kleine Lichter zu sehen waren.

Thomas Bohne, Mitglied der Katholischen Filmkommission



White Bird

Produktion: USA 2023
Regie: Marc Forster
Mit: Helen Mirren und Gillian Anderson

Länge: 120 Minuten

Kinostart: 11. April 2024

Aus den Reisetagebüchern des Fahrrad-Pfarrers

Zunächst, was dieses Buch nicht ist, gerade für begeisterte Radfahrer: weder Reiseführer noch Praxis-Ratgeber. „Deshalb werden Sie darin auch keine Routenvorschläge, Ausrüstungslisten und Übernachtungstipps finden.“ (Einführung: Bekenntnis eines Fahrrad-Pfarrers, Seite 15)

Es ist ein sehr persönliches Buch, das über das Reisen den Mut zum Aufbrechen, Entdecken und Weiterfahren wecken möchte. Das über die Beschreibung von ganz unterschiedlichen Radtouren aus mehreren Jahrzehnten das Interesse an „Land und Leuten“ stärkt und die Angst vor dem Fremden nehmen will. So sagt der 1967 geborene Pfarrer aus dem Ruhrgebiet, der als Sprecher des ARD-Formats „Wort zum Sonntag“ bekannt wurde, dass jede Radreise für ihn zu einer Reise zu ihm selbst, zu anderen Menschen und zu Gott wurde.

Bei mir als Leser, der selbst ein paar Erfahrungen mit Gruppenfahrten und Radtouren hat, weckt die Lektüre manche Erinnerung und lockt ein Schmunzeln auf die Lippen. Der Theologe formuliert konkret, anschaulich und sehr lebendig.

Über Abenteuer und Alltägliches

Pfarrer Alter schreibt von Sehnsucht und Wissensdurst, von Anstrengung und Erholung. Im 13. und letzten Kapitel, in dem er sich mit dem vom Verlag vorgeschlagenen Titel „Wer radelt, der findet“ auseinandersetzt, erklärt er, was man bei einer Radreise alles finden kann – nämlich „nicht nur Dinge, nach denen man sucht, sondern auch solche, die einem völlig unerwartet begegnen.“ (Seite 217) Und das sind neben der Natur in erster Linie Menschen.

Es ist übrigens ein „interaktives Buch“. Beim Lesen der verschiedenen Reiseberichte können die Bildstrecken in seinem Blog mit dem vieldeutigen Namen „Radweh“ angeschaut werden. Einfach die entsprechende Tour anklicken, das Buch zur Hand nehmen und genießen!

<https://radweh.blogspot.com/>

Jörg Volpers



Wer radelt, der findet

Aus den Reisetagebüchern des Fahrrad-Pfarrers von Gereon Alter

Kösel Verlag, München, Februar 2024

Hardcover (Printausgabe), 224 Seiten, € 18,00
ISBN 978-3-466-37319-2

eBook (epub), € 12,99
ISBN 978-3-641-31372-2

VORSCHAU: Unser Titelthema im Mai

Zukunft hat der Mensch des Friedens – dieser Satz aus Psalm 37 ist das Leitmotiv des Deutschen Katholikentags, der vom 29. Mai bis zum 2. Juni in Erfurt stattfindet. Erwartet werden rund 20.000 Besucher, die sich in unzähligen Veranstaltungen unter anderem

mit diesem Thema und vielen weiteren Fragen rund um Glaube und Kirche beschäftigen werden.

**ZUKUNFT hat der
MENSCH des FRIEDENS
Katholikentag 2024**

Auch der KOMPASS widmet sich in seiner Mai-Ausgabe dem Katholikentag und der Frage, was uns in der thüringischen Landeshauptstadt erwartet. Wir stellen unter anderem das Motto und das Programm genauer vor, ein Erfurter zeigt uns seine Heimatstadt und wir erläutern, mit welchen Angeboten die Katholische Militärseelsorge vertreten ist.

Theo Weisenburger

RÄTSEL

Putzmaterial	bedeutend, nennenswert	Seehund (engl.)	weibl. Nachkomme	↓	scherzhaf: USA (Onkel ...)	Datenträger	Stemmwerkzeug	↓	geistesgestört, konfus	↓	Chromosomenanlagen	knospen	Computertaste z. Progr.-abbruch	breiartige Speise	↓	↓	Vorfahr, Stammvater	in hohem Maße
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	5	↓	Nachtvögel	↓	↓	↓	↓
Skatbegriff	↓	↓	Stammansprache b. Sport	↓	↓	↓	↓	↓	Gewürz	↓	Zitterpappeln	↓	↓	↓	↓	↓	kleine Fruchtart	↓
oriental. Frauengemächer	↓	↓	↓	↓	11	gewünschtes Glück	↓	gezeichnete Bildergeschichte	↓	↓	↓	↓	↓	weiche Bauchfedern	↓	↓	Frauenwäschestück	↓
↓	↓	↓	entgegengesetzt wirkend	↓	Blutbestandteil	↓	↓	↓	9	Spurenelement	↓	↓	Teil des Vogelkleides	↓	↓	↓	↓	↓
flüssiges Fett	↓	kleinstes Bildelement	↓	↓	↓	Bruder v. Vater oder Mutter	↓	↓	das Unsterbliche	↓	↓	↓	↓	2	Fischfanggerät	↓	Hinweg, Fahrtweg	↓
Stadt in Kastilien	↓	↓	↓	↓	Lichtbildausweis (ugs.)	↓	die Position ermitteln	↓	↓	6	Edelgas	↓	↓	großer Papagei	↓	↓	↓	↓
weite, flache Gefäße	↓	Gegenteil von hinauf	↓	brit. Münzeinheit	↓	↓	↓	↓	Berliner Regierungsbehörde	↓	verfallene Gebäude	↓	↓	↓	7	↓	↓	↓
↓	4	↓	↓	↓	↓	Büchergestell	↓	Ölpflanze	↓	↓	↓	↓	↓	pflegen und schützen	↓	↓	Freiheit	↓
↓	↓	↓	Heimkehr d. Herde v. d. Weide	↓	sprechen	↓	↓	↓	↓	↓	Anwesenheit	↓	Gärstoff	↓	↓	↓	↓	↓
zu einem früh. Zeitpunkt	Schlund	↓	kleiner Kellerkrebs	↓	↓	↓	↓	unterschwellig	italienischer Sänger (Andrea)	↓	↓	3	↓	↓	↓	↓	↓	↓
Filmfigur von Sylv. Stallone	↓	↓	↓	↓	Oberhaupt d. Katholiken	↓	großes Tuch	↓	↓	↓	↓	↓	Stuhl- oder Tischteile	↓	↓	Roman von Stephen King (dt.)	↓	↓
Blutgruppe	↓	↓	jede, jeder	↓	bereit, fertig	↓	↓	↓	8	Drahtschlinge	↓	hohe Geländeerhebungen	↓	↓	↓	↓	1	↓
scharfe Gewürzsoße	Grundstück, Gelände	↓	10	↓	↓	Halbton unter G	↓	Himmelsrichtung	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	mittellos	↓	Anrede und Titel in England
↓	↓	↓	↓	↓	Jupitermond	eingedickter Frucht-saft	↓	↓	↓	↓	Nasallaut	↓	wenn, zu der Zeit	↓	↓	↓	↓	↓
Auswahl an Waren	↓	schaffen, arbeiten	↓	↓	↓	↓	↓	absurd, bedeutungslos	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	eh. russische Raumstation	↓	↓
↓	↓	↓	↓	↓	↓	erzieherische Härte	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Z	G	A	A	F												
E	P	I	R	U	S	E	S	K	A	S	T	A	N	I	E	N
A	N	N	O	C	H	E	T	T	O	P	O	S	O			
S	C	H	A	U	E	S	E	V	E	N	N	G	V			
I	C	H	H	L	Ü	K	E	N	V	T	E	R	R	A		
A	A	M	P	E	L	H	E	I	E	R	N	E				
L	I	R	E	I	B	E	L	L	A	A	Z	I	G			
O	L	E	H	A	R	F	A	N	R	U	F	E				
H	A	E	M	M	E	R	S	L	E	H	R	E	R	W		
U	S	A	O	M	I	N	O	R	M	B	U	K	A			
S	S	I	N	K	A	S	R	T	E	L	E	F	O	N		
L	E	I	N	E	L	R	I	G	O	R	Z	N	D			
O	X	N	S	E	L	E	S	U	H	E	S	T				
E	A	E	G	I	R	G	K	R	I	E	G	O				
A	S	S	U	R	N	C	E	L	A	N	L	A	L	B		
E	F	E	I	N	D	I	N	K	E	I	M	F	R	E	I	
P	R	A	L	I	N	E	S	T	R	I	E	M	E	T	N	T

Der Gewinner des Rätsels der Ausgabe 03124 wird benachrichtigt.

Lösungswort: FOTOAPPARAT muss nicht erklärt werden – außer für die „Generation Smartphone“, die dabei eher an eine „App“ denkt und ihr Telefon zum Fotografieren benutzt: früher auch „Photoapparat“, heute eher „Kamera“.

Wiederaufladbare Unterwasser-Taschenlampe zu gewinnen!

Wir verlosen eine Wurkkos DL30 Tauchlampe (3.600 Lumen), wiederaufladbar, wasserdicht. Mit Ihrer Teilnahme sichern Sie sich eine Gewinnchance, sobald Sie uns das richtige Lösungswort mitteilen. Schicken Sie dieses bitte bis

24. April 2024

an die Redaktion
Kompass. Soldat in Welt und Kirche
Am Weidendamm 2, 10117 Berlin
oder per E-Mail an
kompass@katholische-soldatenseelsorge.de

(Wir bitten um eine Lieferanschrift und um freiwillige Altersangabe.)
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie des Katholischen Militärbischofs (Berlin) und deren Angehörige sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Alle Angaben, die in der Redaktion mit dem Gewinn des Kreuzworträtsels erfasst sind, werden nach den Bestimmungen der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) verwendet. Sie dienen ausschließlich der Benachrichtigung des Gewinners und finden keine Verwendung für andere Zwecke.





WOCHENWEISE FERIENBETREUUNG FÜR SCHULPFLICHTIGE KINDER VON BUNDESWEHRANGEHÖRIGEN (MIL/ZIVIL)

- ▶ Tagesbetreuung während der Dienstzeiten
- ▶ Qualifiziertes Betreuungspersonal
- ▶ Abwechslungsreiches Programm für Kinder zwischen sechs und dreizehn Jahren
- ▶ Eigenbeitrag: 90,- Euro je Kind und Woche inkl. Ausflugsprogramm und Verpflegung

ALLE TERMINE AUF EINEN BLICK

**KATHOLISCHE
ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR SOLDATENBETREUUNG**



KAS-SOLDATENBETREUUNG.DE/FERIEN2024

Faßberg (Fliegerhorst Faßberg)

- ▶ 24. Juni bis 28. Juni
- ▶ 1. Juli bis 5. Juli

Grafschaft (Philipp-Freiherr-von-Boeselager-Kaserne)

- ▶ 15. Juli bis 19. Juli
- ▶ 22. Juli bis 26. Juli

Hammelburg (Saaleck-Kaserne)

- ▶ 29. Juli bis 2. August
- ▶ 5. August bis 9. August

Regen (Bayernwaldkaserne)

- ▶ 26. August bis 30. August
- ▶ 2. September bis 6. September



**EVANGELISCHE
ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR SOLDATENBETREUUNG**

EAS-BERLIN.DE/FERIEN

Frittlar (Georg-Friedrich-Kaserne)

- ▶ 15. Juli bis 19. Juli
- ▶ 22. Juli bis 26. Juli

Koblenz (Falckenstein-Kaserne)

- ▶ 15. Juli bis 19. Juli
- ▶ 22. Juli bis 26. Juli

Rostock (Marinestützpunkt Hohe Düne)

- ▶ 22. Juli bis 26. Juli
- ▶ 29. Juli bis 2. August

Laupheim (Kurt-Georg-Kiesinger-Kaserne)

- ▶ 29. Juli bis 2. August
- ▶ 5. August bis 9. August

Eckernförde (Marinestützpunkt Eckernförde)

- ▶ 19. August bis 23. August
- ▶ 26. August bis 30. August

WIR MACHEN DEN SOMMER ZUM ERLEBNIS!

Die OASE-Ferien 2024 sind ein gemeinsames Angebot von Evangelischer Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e.V. (EAS) und Katholischer Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e.V. (KAS). Das Bundesministerium der Verteidigung stellt für dieses Angebot eine finanzielle Förderung zur Verfügung.

